

Arbeitsbereich 2.6

Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf

Stand: Juni 2023



Arbeitsbereich 2.6

Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf

Stand: Juni 2023

Impressum

Autorinnen und Autoren:

AB 2.6, Pflegeberufe, Geschäftsstelle nach dem Pflegeberufegesetz

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn
Internet: www.bibb.de

Mehr Informationen unter:

www.bibb.de/Pflegeforschung

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernimmt das BIBB keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen – 4.0 International). Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert:
urn:nbn:de:0035-1098-6

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	5
1. Überblick.....	6
2. Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf.....	7
2.1 Systematische Entwicklung.....	7
2.2 Wissenschaftlicher Begleitkreis.....	8
3. Forschungsprojekte im Überblick	9
3.1 Durchlässigkeit und Bildungspfade in der Pflege (career@care)	12
3.2 Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen (HOPA).....	14
3.3 Untersuchung der Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach Pflegeberufegesetz (PRIME)	16
3.4 Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schülerinnen und Schülern mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung (ParAScholaBi)	19
3.5 Transitionen in die Pflege – individuelle und regionale Ressourcen stärken (TiP-regio).....	22
3.6 Qualifizierungsanforderungen und Weiterbildung (QUAWE).....	25
3.7 Weiterbildung von Führungskräften (FÜKO).....	28
3.8 Hochschulische Praxisanleitung	32
3.9 Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen (BENP).....	34
3.10 Hochschulische Pflegeausbildung und Berufseinstieg (HPA ^{BE})	37
3.11 Konzeptentwicklung zur Stärkung der interprofessionellen Edukation in der beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung (InterEdu)	40
3.12 Analyse von Maßnahmen zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Pflege	42
3.13 Lehrerbildung in den Bundesländern: Kompetenzen und Mindestanforderungen (PfleBuKoM)	45
3.14 Teilzeitausbildung (TiPa)	48
3.15 Digitalisierungsprozesse der beruflichen Ausbildung in den Pflegeschulen (DibAP)	51

3.16	Entwicklung eines E-Learning Tools mit integriertem elektronischen Ausbildungsnachweis für die berufliche Pflegeausbildung (FEL)	53
3.17	Entwicklung (digital gestützter) kompetenzorientierter praktischer Abschlussprüfungen (KoprA)	56
3.18	Digitalisierung: Fortbildungsinhalte und partizipative Organisationsentwicklung für schulisches und betriebliches Bildungspersonal in der Pflege (DigiK-Part)	59
3.19	Entwicklung eines wissenschaftsbasierten Konzepts für ein Web-Based-Training und Durchführung von Trainings zum Online-Recruiting von Auszubildenden in den Pflegeberufen (WBT)	62
3.20	Sprachvoraussetzungen für die Ausbildung entlang der verschiedenen Qualifikationsniveaus (SCENE)	64
3.21	Struktur und Inhalte der Vorbereitungskurse für Kenntnisprüfungen nach § 45 PflAPrV (VKP Pflege)	66
3.22	Lebensphasengerechte Personalplanung und Berufslaufbahnkonzept (LPP)	68
3.23	Lern- und Arbeitsort Häuslichkeit in der Pflege	69
4.	<i>Geplante und durchgeführte Veranstaltungen mit Forschungsbezug</i>	71
5.	<i>Publikationen</i>	72
6.	<i>Literaturverzeichnis</i>	75

Abkürzungsverzeichnis

AB	Arbeitsbereich im Bundesinstitut für Berufsbildung
AsA	Assistierte Ausbildung
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAFzA	Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
BAnz	Bundesanzeiger
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
DigCompEdu	Europäischer Rahmen für die Digitale Kompetenz von Lehrenden
f-bb	Forschungsinstitut Betriebliche Bildung
HwO	Handwerksordnung
KAP	Konzertierte Aktion Pflege
IPL	interprofessionelles Lernen
PfIAPrV	Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung
PfIBG	Pflegeberufegesetz
SGB	Sozialgesetzbuch
TdpA	Träger der praktischen Ausbildung
VZ	Vollzeit

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verfahrensarten im Vergaberecht	9
--	---

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Forschungsprojekte	11
---	----

1. Überblick

Im Kontext der Einführung des neuen Pflegeberufegesetzes (PflBG) sind dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) Forschungsaufgaben zur beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung sowie zum Pflegeberuf übertragen worden. Das vorliegende Forschungsprogramm schließt an die vorangegangenen Berichte an und skizziert die abgeschlossenen, laufenden und geplanten Forschungsprojekte zum Stand Juni 2023. Alle Berichte sind unter dem Titel *Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf* unter <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/17913> abrufbar. Laufende Entwicklungen in den Forschungsprojekten sind unter www.bibb.de/pflegeforschung veröffentlicht. Das Forschungsprogramm wurde auf Basis systematischer Analysen zu aktuellen Themen und Forschungslücken sowie auf der Grundlage politischer Programme und strategischer Ziele des BIBB entwickelt und aktualisiert. Daraus haben sich fünf Themenfelder ergeben, die einen Rahmen für zu vergebende Forschungsaufträge in der Erprobungsphase in den Jahren 2020 bis 2024 darstellen:

- ▶ Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege
- ▶ Ausbildungsqualität sichern
- ▶ Nachhaltige Migration gestalten: Chancen und Herausforderungen
- ▶ Digitalen Wandel gestalten
- ▶ Versorgungsqualität verbessern

Die Themenfelder wurden 2022 anhand von systematischen Dokumentenanalysen auf ihre Aktualität überprüft und angepasst, sodass bis zum Ende der Erprobungsphase Themenfelder vorliegen werden, die einen zukunftssicheren Rahmen für das Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf über das Jahr 2024 hinaus beschreiben. Bis Juni 2023 konnten durch den Arbeitsbereich (AB) 2.6 des BIBB insgesamt 23 Forschungsprojekte mit einem finanziellen Volumen von 19 Millionen Euro vergeben werden.

Der AB 1.1 des BIBB übernimmt die Koordination und Begleitung der Arbeitsgruppe „Statistik zur Ausbildung in der Pflege“. Zusammen mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe werden auf Basis von amtlichen Statistiken Aussagen und Empfehlungen erarbeitet, welche zur Beantwortung bildungspolitisch relevanter Fragen zu den Pflegeberufen beitragen. Die Arbeiten der AB 1.1 und 2.6 finden in enger Abstimmung statt.

Im Rahmen der Prozessbegleitung durch einen wissenschaftlichen Begleitkreis werden Projektergebnisse analysiert und daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet. Mit dem Wissenschaftlichen Begleitkreis wird auch die Aktualisierung der Themenfelder validiert.

2. Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf

Die Forschungsaufgaben gemäß § 60 Abs. 4 PflAPrV zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf befinden sich an der Schnittstelle von Politik, Wissenschaft und Pflegepraxis. Es werden Forschungsprojekte umgesetzt,

- ▶ die politische Fragestellungen auf Basis verschiedener wissenschaftlicher Methoden bearbeiten (z. B. im Rahmen von Mixed-Methods-Designs),
- ▶ die wissenschaftliche Methoden weiterentwickeln, welche zur Erforschung der Pflegebildung und des Pflegeberufs notwendig sind,
- ▶ die zum Teil praxisunterstützende Zielsetzungen bearbeiten insbesondere bei den aus der Ausbildungsinitiative Pflege übertragenen Aufgaben,
- ▶ die Phänomene beleuchten, die erst künftig politische Bedeutung haben werden.

Die Projektleitung für das Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf liegt beim AB 2.6 im BIBB. Das Forschungsprogramm wird jährlich vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) nach § 60 Abs. 4 Satz 4 PflAPrV genehmigt. Die Berichterstattung an die beiden Bundesministerien erfolgt ebenfalls jährlich nach § 60 Abs. 4 Satz 2 PflAPrV. Dieser Berichtspflicht wird durch das vorliegende Forschungsprogramm entsprochen. Zur Qualitätssicherung der Forschungsvorhaben wurde zudem ein wissenschaftlicher Begleitkreis etabliert, der sich regelmäßig trifft.

2.1 Systematische Entwicklung

Die dem BIBB im Rahmen der Einführung des neuen PflBG übertragenen Forschungsaufgaben sind in den Verordnungstexten auf hohem Abstraktionsniveau beschrieben. Im Austausch mit den zuständigen Bundesministerien BMFSFJ und BMG wurde daher vereinbart, im Verlauf Kriterien und Verfahren zur Ausgestaltung eines extramuralen Forschungsprogramms zu entwickeln und dieses in einer ersten Phase in den Jahren 2020 bis 2024 zu erproben. Auf Grundlage der Erfahrungen sollen Handlungsempfehlungen für die weitere Bearbeitung von Forschungsfragen im Kontext der Pflegeaus- und -weiterbildung gegeben werden. Um einen nachhaltigen Titel des Forschungsprogramms zu etablieren, wurde das „extramurale Forschungsprogramm zur Pflege“ in „Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf“ umbenannt.

Zur Konzepterstellung und Vorbereitung des Forschungsprogramms erfolgte eine Dokumentenanalyse. In diesem Kontext wurden pflegewissenschaftliche Dokumente und Publikationen, Gesetzes- und Verordnungstexte sowie ausgewählte Publikationen des BIBB analysiert. Die Analysen hatten zum Ziel, die jeweiligen Diskursstränge relevanter Themen herauszuarbeiten und Forschungslücken zu identifizieren, die auch politisch bedeutsam sind. Im Forschungsprogramm für die Jahre 2020/2021 ist diese Analyse detailliert dargestellt (PETERS u. a. 2021, 6ff). Es erfolgt eine jährliche Aktualisierung.

2.2 Wissenschaftlicher Begleitkreis

Zur Qualitätssicherung der Forschungsaufgaben im Rahmen des Forschungsprogramms zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf wurde ein wissenschaftlicher Begleitkreis etabliert, der fünf Expertinnen und Experten aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen umfasst. Eine detaillierte Auflistung ist unter www.bibb.de/pflege-wbk zu finden.

Folgende Anforderungen stellen sich an die Teilnehmenden des wissenschaftlichen Begleitkreises und ihre Arbeit:

- ▶ nachgewiesene forschungsstrategische Expertise,
- ▶ Tätigkeit in unterschiedlichen Disziplinen,
- ▶ Ausschluss als Auftragnehmer bei den Vergaben im Forschungsprogramm.

Die Aufgaben des wissenschaftlichen Begleitkreises

Der wissenschaftliche Begleitkreis ist in folgenden Bereichen tätig:

- ▶ Beratung zu Güte- und Zuschlagskriterien der geplanten Vergaben,
- ▶ Beratung zu den gewählten Forschungsdesigns in den Forschungsaufträgen,
- ▶ Beratung zur Auswertung von Konzepten für anwenderorientierte Umsetzungsprojekte,
- ▶ Austausch zu Lessons Learned für die Steuerung des Forschungsprogramms,
- ▶ Beratung bei Herausforderungen und Problemen innerhalb des Forschungsprogramms,
- ▶ Projektevaluation des Forschungsprogramms zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf,
- ▶ Teilnahme an ausgewählten Projektabschlussveranstaltungen und Verbreitung der Ergebnisse in eigenen Netzwerken.

Der wissenschaftliche Begleitkreis trifft sich regelmäßig. Es werden sowohl die Themen und Prozesse des Forschungsprogramms als auch dessen strategische Ausrichtung diskutiert. Wichtige Hinweise des wissenschaftlichen Begleitkreises werden in einzelnen Leistungsbeschreibungen, in der Netzwerkarbeit und in weiteren Aktivitäten des Arbeitsbereichs 2.6 umgesetzt. Die Arbeit des wissenschaftlichen Begleitkreises findet unter dem Vorsitz des Forschungsdirektors des BIBB, Prof. Dr. Hubert Ertl, statt.

Aktuelle Informationen zum Wissenschaftlichen Begleitkreis finden sich unter: www.bibb.de/pflege-wbk

3. Forschungsprojekte im Überblick

Im Folgenden werden zum Stand Juni 2023 abgeschlossene und laufende Forschungsprojekte beschrieben (siehe Tabelle 1). Grundsätzlich werden die Forschungsaufträge im Rahmen des Vergaberechts als Leistungsbeschreibung veröffentlicht und vergeben. Das Vergaberecht ermöglicht unterschiedliche Formen der Vergabe (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Verfahrensarten im Vergaberecht

Quelle: (NAUMANN 2018)

Im BIBB wurden seit Januar 2023 fünf neue Forschungsaufträge in offenen Verfahren vergeben. Im Juni 2023 befinden sich 18 Projekte in der Durchführung, und fünf Projekte wurden abgeschlossen (siehe [Tabelle 1](#)).

Projekte des Forschungsprogramms			
Themenfeld: Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege			
Projektkürzel	Forschungsprojekt	Status	Seite
career@care	Durchlässigkeit und Bildungspfade in der Pflege	in der Durchführung	12
HOPA	Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen	in der Durchführung	14
PRIME	Untersuchung der Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach Pflegeberufegesetz	in der Durchführung	16
ParAScholaBi	Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schülerinnen und Schülern mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung	in der Durchführung	19
TiP-regio	Transitionen in die Pflege - individuelle und regionale Ressourcen stärken	in der Durchführung	22
QUAWE	Qualifizierungsanforderungen und Weiterbildung	abgeschlossen	25
FÜKO	Weiterbildung von Führungskräften	abgeschlossen	28
	Hochschulische Praxisanleitung	abgeschlossen	32
Themenfeld: Ausbildungsqualität sichern			
Projektkürzel	Forschungsprojekt	Status	Seite
BENP	Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen	in der Durchführung	34
HPA ^{BE}	Hochschulische Pflegeausbildung und Berufseinstieg	in der Durchführung	37
interEdu	Konzeptentwicklung zur Stärkung der interprofessionellen Edukation in der beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung	in der Durchführung	40
Ausbildungs-abbrüche	Analyse von Maßnahmen zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Pflege	in der Durchführung	42

PfleBuKom	Lehrerbildung in den Bundesländern: Kompetenzen und Mindestanforderungen	in der Durchführung	45
TIPA	Teilzeit in der Pflegeausbildung	abgeschlossen	48
Themenfeld: Digitalen Wandel gestalten			
Projektkürzel	Forschungsprojekt	Status	Seite
DibAP	Digitalisierungsprozesse der beruflichen Ausbildung in den Pflegeschulen	in der Durchführung	51
FEL	Entwicklung eines E-Learning Tools mit integriertem elektronischen Ausbildungsnachweis für die berufliche Pflegeausbildung	in der Durchführung	53
KoprA	Entwicklung (digital gestützter) kompetenzorientierter praktischer Abschlussprüfungen	in der Durchführung	56
DigiK-Part	Digitalisierung: Fortbildungsinhalte und partizipative Organisationsentwicklung für schulisches und betriebliches Bildungspersonal in der Pflege	in der Durchführung	59
WBT	Entwicklung eines wissenschaftsbasierten Konzepts für ein Web-Based-Training und Durchführung von Trainings zum Online- Recruiting von Auszubildenden in den Pflegeberufen	abgeschlossen	62
Themenfeld: Nachhaltige Migration gestalten: Chancen und Herausforderungen			
Projektkürzel	Forschungsprojekt	Status	Seite
SCENE	Sprachvoraussetzungen für die Ausbildung entlang der verschiedenen Qualifikationsniveaus	in der Durchführung	64
VKP Pflege	Struktur und Inhalte der Vorbereitungskurse für Kenntnisprüfungen nach § 45 PflAPrV	in der Durchführung	66
Themenfeld: Versorgungsqualität verbessern			
Projektkürzel	Forschungsprojekt	Status	Seite
LPP	Lebensphasengerechte Personalplanung und Berufslaufbahnkonzept	in der Durchführung	68
Häuslichkeit	Lern- und Arbeitsort Häuslichkeit in der Pflege	in der Durchführung	69

Tabelle 1: Übersicht der Forschungsprojekte

3.1 Durchlässigkeit und Bildungspfade in der Pflege (career@care)

Laufzeit:

02/2022-09/2023 → Verlängerung bis 11/2023

Kurzbeschreibung:

Der Auftrag untersucht auf Basis einer wissenschaftlichen systematischen Datenerhebung die Durchlässigkeit der Bildungsabschnitte in der Pflege.

Auftragnehmende Institution:

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung Tübingen (IAW), Hochschule Esslingen (HE)

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-durchlaessigkeit

Inhalt und Fragestellung

Durch das PflBG wird die (in Vollzeit) dreijährige berufliche Ausbildung zur Pflegefachfrau/ zum Pflegefachmann neu geregelt. Zudem werden durch die erstmalige Berufszulassung über ein primärqualifizierendes Studium Fragen der Durchlässigkeit bedeutsam. Daher werden auch die verschiedenen Pflegeassistentenausbildungen mit betrachtet. Darüber öffnen sich Aufstiegschancen und Karrieremöglichkeiten, ggf. entstehen aber auch neue Sackgassen. Im Rahmen des Forschungsauftrags soll auf Basis einer systematischen Datenerhebung und vor dem Hintergrund eines theoretischen Zugangs die Durchlässigkeit der Bildungsabschnitte in der Pflege untersucht werden. Im Forschungsprojekt wird über eine Laufzeit von 18 Monaten eine systematische Darstellung der Chancen und Herausforderungen zur Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Stufen der beruflichen Bildung und der Hochschulbildung erarbeitet.

Der Auftrag ist angelehnt an die Zielformulierungen für mehr Durchlässigkeit in der Pflege in der Ausbildungsoffensive Pflege (Vereinbarungstext der Konzertierten Aktion Pflege (KAP), „Ausbildungsoffensive Pflege (2019-2023)“, Handlungsfeld III, 3.2). Zudem speist sich die Themensetzung für den Auftrag aus den Empfehlungen zur Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung des BIBB im Bundesanzeiger vom 02.10.2020 (vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG, S. 2).

Stand des Projekts zum Juni 2023

Die verschiedenen landesrechtlich geregelten Pflegehilfe- bzw. -assistentenausbildungen wurden vergleichend analysiert. Es zeigt sich – bezogen auf Zulassungsvoraussetzungen, Gesamtdauer und Umfang theoretischer und praktischer Anteile, Anrechnungsmöglichkeiten sowie die Möglichkeit und Ausgestaltung von Externenprüfungen – eine ausgeprägte Heterogenität. Die dreijährige Pflegeausbildung ist demgegenüber bundesrechtlich geregelt,

und es wurden nur vereinzelte Abweichungen auf Länderebene identifiziert, die sich z. B. auf den Erwerb eines allgemeinbildenden Schulabschlusses parallel zur Ausbildung beziehen (explizit in Bayern, Niedersachsen und Sachsen). Im Bereich der Weiterbildungen zeigt sich ebenfalls eine große Vielfalt bezüglich der Zugangsvoraussetzungen, der Gesamtdauer, des Umfangs theoretischer und praktischer Anteile und der Anrechnungsmöglichkeiten. Die identifizierten grundständigen Pflegestudiengänge finden primärqualifizierend, ausbildungsintegrierend bzw. -begleitend oder additiv im Anschluss an und aufbauend auf eine dreijährige Pflegeausbildung statt. Wenn auch in geringerem Ausmaß lässt sich für hochschulische Ausbildungsformen eine große Bandbreite unterschiedlicher Studienangebote bezogen auf Zugangsvoraussetzungen, Gesamtdauer und Anrechnungsmöglichkeiten identifizieren.

Die vielfältigen Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten während der Aus- und Weiterbildung bzw. des Studiums wurden identifiziert und werden aktuell weiter analysiert. Erste Befunde deuten darauf hin, dass vor allem in den Bereichen der Pflegeassistentenausbildung und den Weiterbildungen Potenzial für ein breiteres Maßnahmenspektrum besteht.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Erste Befunde aus Interviews mit Expertinnen und Experten zeigen, dass die Durchlässigkeit und die Bildungspfade in der Pflege als ein sehr komplexes und vielschichtiges Forschungsthema wahrgenommen werden. Dies wird u. a. mit der Vielzahl an relevanten Akteurinnen und Akteuren, die auf das Pflegebildungssystem und die Bildungspfade der sich darin bewegenden Personen auf verschiedenen Ebenen einwirken, begründet. Aus den bisherigen Interviews geht hervor, dass die Expertinnen und Experten der „Durchlässigkeits-Debatte“, vor allem im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel, dem Fachkräftemangel und der Sicherung der Gesundheitsversorgung, große Bedeutung beimessen.

Für die Laufbahnanalysen finden aktuell narrative Interviews statt. Der Disseminations- und Validierungsworkshop befindet sich in Planung. Es werden zehn weitere optionale Interviews durchgeführt, um das Thema der Förderung und Förderungsbedarfe zu beleuchten.

3.2 Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen (HOPA)

Laufzeit:

01/2022-06/2024

Kurzbeschreibung:

Ziel dieses Auftrags ist es, ein Weiterbildungsmodul „Praxisanleitung“ zu entwickeln, das für einen primärqualifizierenden Bachelorstudiengang konzipiert wird und dort im Rahmen eines möglichen Umsetzungsprojekts pilothaft erprobt werden kann.

Auftragnehmende Institution:

Katholische Stiftungshochschule München (KSH), Universität Bremen (UBC)

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-hopa

Inhalt und Fragestellung

Für das primärqualifizierende Bachelorstudium in der Pflege existieren zwei Lernorte: die Hochschule für den theoretischen Teil, an der typische Wissensbestände vermittelt werden, und die pflegerische Versorgungspraxis für den praktischen Teil, in der typische Berufspraktiken und zentrale Werte vermittelt werden (vgl. KRUTTER 2017). Den Praxisanleitenden kommt hierbei eine zentrale Funktion zu, da sie als Modelle fungieren, an denen beobachtet werden kann, welche „Wissensbestände, Verhaltenserwartungen und Werte mit der Rolle der Pflegefachperson einhergehen“ (ebd. S. 17). Praxisanleitende bieten Studierenden Anlässe, um die in der Theorie erworbenen Kompetenzen zu erproben und zu vertiefen. Folgende Leitfragen werden bearbeitet:

- ▶ Wie ist das Modul inhaltlich zu gestalten?
- ▶ Wie können berufspraktische Erfahrungsräume der Praxisanleitung im Modul integriert werden?
- ▶ Wie kann das Modul bestmöglich an die hochschulischen Inhalte des Studiums angeschlossen werden?
- ▶ Was sind sinnvolle Zugangsvoraussetzungen zum Modul (beispielsweise Berufserfahrung, eine Mindestanzahl an Praxisstunden o. ä.)?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Es sollte in einem ersten Schritt ein Weiterbildungsmodul entwickelt werden, das während oder nach einer hochschulischen Erstausbildung absolviert werden kann. Dabei werden didaktische Konstruktionsprinzipien, die auch in der beruflichen Weiterbildung relevant sind (beispielsweise Situations- und Kompetenzorientierung), mit hochschuldidaktischen

Prinzipien, wie der Orientierung am rationalen Diskurs und am forschenden Lernen, kombiniert. Neben dem Modulcurriculum werden außerdem Materialien für die Umsetzung konzipiert. Im Projektverlauf stellte sich heraus, dass die Pilotierung eines 300 Stunden Moduls keinen Erfolg haben würde. Es zeigte sich, dass ein Weiterbildungsmodul mit 300 Stunden gemäß § 4 Abs. 3 der Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) nicht mit der Praxisauslegung der PflAPrV durch die Bundesländer vereinbar ist. In verschiedenen Bundesländern können bis zu 150 Stunden aus den primärqualifizierenden Studiengängen auf die Weiterbildung angerechnet werden. Daher wurde eine modifizierte und ausführlichere Evaluation ergänzt, um diese Erkenntnis mit Daten zu unterfüttern. Die Perspektive der zu pflegenden Menschen in der Anleitungssituation, einschließlich ihrer verbrieften Patientenrechte sowie ethische Aspekte, sollen im Rahmen des Projekts durch qualitative Methoden erschlossen werden. Es wird davon ausgegangen, dass die Absolventinnen und Absolventen der Weiterbildung sowohl für die Anleitung in der hochschulischen als auch in der beruflichen Ausbildung zuständig sein werden.

Die allgemeine Bedarfsanalyse ist abgeschlossen. Die Erkenntnisse fließen in eine Veröffentlichung, die aktuell vorbereitet wird. Teile dieser Bedarfsanalyse waren Recherche und Sichtung bisher vorliegender Weiterbildungs(ver)ordnungen sowie eine qualitative Metaanalyse zur Ermittlung von Qualifikationsbedarfen für die Praxisanleitung in der hochschulischen Pflegeausbildung nach PflBG.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Für die spezifische Bedarfsanalyse liegen erste Ergebnisse vor, das Kategoriensystem wird aktuell ausdifferenziert. Es konnten insgesamt 19 Personen in die Erhebung aufgenommen werden. Neben Vertreterinnen und Vertretern der Studiengänge konnten auch Studierende und Praxisanleitende aufgenommen werden. Bei der Curriculumentwicklung wurden neben dem pflegedidaktischen Begründungsrahmen Konstruktionsprinzipien und curriculare Rahmenstrukturen festgelegt. Das Curriculum ist durch Ergebnisse aus der empirischen Studie ergänzt und fertiggestellt. Die Planung der ersten Fokusgruppe mit Expertinnen und Experten zur Evaluation des Curriculums startete im Februar 2023 genauso wie die Ausdifferenzierung von ausgewählten Lernsituationen des Curriculums.

Für das zu entwickelnde Assessment zur Evaluation von Praxisanleitung wurde eine Recherche von validen Messinstrumenten zur Evaluation von Praxisanleitungen durchgeführt. Das Full-Text-Screening für diese systematische Literaturrecherche ist demnächst abgeschlossen. Derzeit befinden sich 50 Artikel in der Datenextraktion. Zahlreiche Evaluationsperspektiven von Praxisanleitungen wurden zusammengetragen. Für die Befragung der zu pflegenden Personen wurde ein Votum der Ethikkommission eingeholt. Es wurden auch bereits Einrichtungen kontaktiert und Interviewtermine angesetzt.

Durch eine Vertragsänderung entwickelt der Auftrag auch ein Instrument für eine qualifizierte Leistungseinschätzung. Das Projekt befindet sich in der Erstellung eines Forschungsdesigns zur Entwicklung eines Instruments für die qualifizierte Leistungseinschätzung. Die Erhebung zur Anrechnungspraxis für die Praxisanleitungsqualifikation wird geplant.

3.3 Untersuchung der Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach Pflegeberufegesetz (PRIME)

Laufzeit:

01/2022-12/2024

Kurzbeschreibung:

Das Forschungsprojekt fokussiert die Einführung der hochschulischen Erstausbildung in Form von primärqualifizierenden Studiengängen nach PflBG in die Praxis. Die Umsetzung wird im Vorhaben mithilfe einer Dokumentenanalyse sowie leitfadengestützter Fokusgruppen und Einzelinterviews untersucht; erste Erfahrungen der Hochschulen werden analysiert.

Auftragnehmende Institution:

Katholische Stiftungshochschule München (KSH), Universität Bremen (UBC), UZ Bonn

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-prime

Inhalt und Fragestellung

Zu Modellstudiengängen existieren bereits erste Erkenntnisse aus Evaluationsvorhaben (vgl. DARMANN-FINCK/BAUMEISTER/GREINER 2016; LADEMANN u. a. 2016). Die primärqualifizierenden Studiengänge weisen eine große Vielfalt an strukturellen und curricularen Konzeptionen auf. Erwartet wird deren Vereinheitlichung nach der Überführung der hochschulischen Erstausbildung in den Regelbetrieb durch das PflBG. Im Rahmen eines Forschungsauftrags sollen die strukturellen und curricularen Konzeptionen der primärqualifizierenden Studiengänge untersucht werden. Es wird auch herausgearbeitet, wo noch Herausforderungen liegen und welche Aspekte gut umzusetzen sind. Darüber hinaus ist bei der Untersuchung der Studienprogramme die Perspektive von Betrieben, Hochschulen und Studierenden zu berücksichtigen. Es werden Stärken der Umsetzung und bestehende Herausforderungen bei der Einführung der primärqualifizierenden Studiengänge analysiert. Folgende Forschungsfragen werden bearbeitet:

- ▶ Wie wird die hochschulische Ausbildung nach PflBG an den einzelnen Standorten umgesetzt?
- ▶ Welche Unterstützungsbedarfe bestehen bei der Etablierung der neuen primärqualifizierenden Studiengänge?
- ▶ Wie implementieren die Hochschulen eigene Schwerpunkte in die Studiengänge?
- ▶ Welche Veränderungen werden als Herausforderung oder als gut umgesetzt wahrgenommen und warum?
- ▶ Wie werden Curriculum und Struktur der primärqualifizierenden Studiengänge konstruiert?

- ▶ Welche Schwerpunkte werden gesetzt?
- ▶ Wie werden theoretische und praktische Inhalte eingebunden und verknüpft?
- ▶ Welche Parallelen gibt es zum Ausbildungsrahmenplan?
- ▶ Wie werden die Studierenden in theoretischen und praktischen Lernphasen betreut?
- ▶ Welches Feedback geben die Studierenden zu der Einführung der neuen primärqualifizierenden Studiengänge?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Mit dem PflBG sind seit dem Jahr 2020 neue primärqualifizierende Studienangebote entstanden. Trotz national gültiger gesetzlicher Grundlagen zeigt sich eine Varianz in der konkreten curricularen Ausgestaltung durch die Hochschulen, die Auswirkungen auf die Studierenden, die Praxiseinrichtungen und die Hochschulen hat. In drei Arbeitspaketen wird die bisherige Umsetzung des PflBG für die Hochschulen untersucht. Im ersten Arbeitspaket werden mittels Curriculumanalyse die Prüfungsordnungen, Modulhandbücher und andere Unterlagen im Hinblick auf die formale Struktur, Kompetenzziele, Inhalte und die curriculare Strukturierung untersucht. Außerdem wird analysiert, welche Schwerpunkte in den Studiengängen umgesetzt werden, wie die Ausgestaltung und Verzahnung der praktischen und theoretischen Studienanteile erfolgt und welche Parallelen sich zu den Rahmenplänen der Fachkommission nach § 53 PflBG zeigen. Im zweiten Arbeitspaket werden mit Einzel- und Fokusgruppeninterviews die Perspektiven der Studiengangverantwortlichen, der Lehrenden, der Studierenden und der Ausbildungsverantwortlichen in den Betrieben untersucht. Leitfragen sind:

- ▶ Werden die Ausbildungsziele aus der Perspektive der Stakeholder erreicht?
- ▶ Welche Faktoren fördern oder hemmen die Erreichung der Bildungsziele in der Anlage und in der (praktischen) Umsetzung der Studienangebote?

Zur Untersuchung der strukturellen und curricularen Konzeptionen der primärqualifizierenden Studiengänge werden verschiedene Methoden qualitativer Sozialforschung durchgeführt. Im ersten Arbeitspaket werden mit einer Curriculumanalyse Modulhandbücher, Prüfungsordnungen und Lehrpläne der bundesweiten Pflegestudiengänge verglichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im formalen Aufbau zu identifizieren. Aktuell werden die erhobenen Daten ausgewertet und verschriftlicht. Es laufen weitere Recherchetätigkeiten und die Sichtung relevanter Studien aus der Hochschulbildungsforschung, um die Ergebnisse der formalen Analyse anhand der aktuellen Studienlage kontextualisieren zu können. Für die Validierung der Daten finden Gespräche mit den Studiengangverantwortlichen statt.

Die Mitarbeitenden der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) München planen im zweiten Arbeitspaket Gruppendiskussionen, die mit Studierenden, Lehrenden, Studiengangsleitungen sowie Kooperationspartner/-innen der Hochschule durchgeführt werden. Diese werden in drei Fokusgruppen eingeteilt um a) die Studierendenperspektive, b) die Hochschulperspektive und c) die Praxisperspektive zu erschließen. Die Leitfäden zu den Fokusgruppeninterviews wurden in Absprache mit dem BIBB fertiggestellt.

Neben der Interviewplanung wurde im dritten Arbeitspaket durch die Mitarbeitenden der KSH München eine Dokumentenanalyse und Literaturrecherche durchgeführt. Diese konzentriert sich auf die Analyse und den Vergleich von Akkreditierungsberichten. Vergleichsstudien und Akkreditierungsberichte wurden recherchiert, gesichtet und analysiert. Die Analyse zu den Akkreditierungsberichten wird verschriftlicht.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Bei der Curriculumentwicklung wurden erste formale Merkmale der Studiengänge untersucht. Weiterführende Analysen zum Theorie-Praxis-Transfer werden vorbereitet. Aus den leitfadengestützten Fokusgruppeninterviews werden die Interviews zu den Studierendenperspektiven codiert, ausgewertet und kommunikativ validiert. Weitere Fokusgruppen mit Praxisvertreterinnen und Praxisvertretern sowie Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen sind zeitnah geplant.

3.4 Partizipatives Ausbildungskonzept zur Förderung und Entstigmatisierung von Schülerinnen und Schülern mit längeren Bildungswegen vor der Pflegeausbildung (ParAScholaBi)

Laufzeit:

01/2022-12/2025

Kurzbeschreibung:

Im Auftrag sind Konzepte für die Vorbereitung und Begleitung von umschulenden Personen, die sich in einer Fördermaßnahme zur beruflichen Weiterbildung befinden, zu entwickeln. Dies unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Bedürfnisse mit dem Ziel, auch zunehmend männliche Umschulende für die Pflege zu gewinnen. Um derartige Konzepte entwickeln zu können, sind im Rahmen der Konzeptionsphase empirische Erhebungen und sich anschließende Analysen durchzuführen.

Auftragnehmende Institution:

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-parascholabi

Inhalt und Fragestellung

Umschulungen sind eine Form der beruflichen Weiterbildung, die ein Studium, eine abgeschlossene Berufsausbildung oder Berufserfahrung voraussetzen. Im Rahmen einer beruflichen Umschulung ist eine Förderung durch die Agentur für Arbeit (siehe SGB III) möglich, um drohende Arbeitslosigkeit oder Berufsunfähigkeit zu vermeiden bzw. bereits bestehende Arbeitslosigkeit zu beenden.

Einer Studie von ZIEHER und AYAN (2016) zufolge weisen Teilnehmende von Umschulungen ein relativ hohes Bildungsniveau auf (ca. zehn Prozent verfügen über einen akademischen Abschluss). Zudem verbleiben Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss der Umschulung langfristig im neuen Beruf, haben oft fehlende Chancen in ihrem bisherigen Tätigkeitsfeld und häufig ein großes Interesse am Pflegeberuf. KRUPPE und LANG (2015) kommen in ihrer Studie zur Umschulung im Kontext der Altenpflege zu dem Schluss, dass Teilnehmende, die eine Umschulung absolvieren, zur Reduzierung des Fachkräftebedarfs beitragen können. Noch ist unklar, welche bereits bestehenden Konzepte zur Rekrutierung und Begleitung von Umschulenden während der beruflichen Ausbildung und in der Übergangsphase in den Beruf bestehen und wie deren Passung zur generalistischen Pflegeausbildung ist.

Aus früheren Arbeiten ist bekannt, dass Frauen vor allem in den neuen Bundesländern insgesamt geringere Chancen hatten, an Umschulungsmaßnahmen teilzunehmen (vgl.

GIESEKE/SIEBERS 1996). Für die Umschulungen in der Altenpflege zeigen KRUPPE und LANG (2015) in ihren Analysen auf, dass ca. 75 Prozent der teilnehmenden Frauen im durchschnittlichen Alter von 35 Jahren waren.

Vor diesem Hintergrund sind Konzepte für die Vorbereitung und Begleitung von umschulenden Personen, die sich in einer Fördermaßnahme zur beruflichen Weiterbildung befinden, unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Bedürfnisse zu entwickeln, mit dem Ziel, auch zunehmend männliche Umschulende für die Pflege zu gewinnen.

Um derartige Konzepte entwickeln zu können, sind im Rahmen der Konzeptionsphase empirische Erhebungen und sich anschließende Analysen durchzuführen, die folgende Fragen klären:

- ▶ Welche Personen mit welchen Merkmalen nehmen eine Umschulung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann in Anspruch?
- ▶ Wie verteilen sich die Geschlechter bei den Personen, die eine Umschulung absolvieren?
- ▶ Gibt es geschlechterspezifische Anforderungen für die Gewinnung von umzuschulenden Personen?
- ▶ Welche Konzepte zur Rekrutierung und Begleitung von Umschulenden liegen bereits vor?
- ▶ Gibt es besondere Faktoren in der Pflege, die für die Durchführung von Umschulungen relevant sind?
- ▶ Warum entscheiden sich Pflegeeinrichtungen Umschulungen durchzuführen?
- ▶ Welche Erfahrungen machen Pflegeeinrichtungen mit Umschülerinnen und Umschülern?
- ▶ Welche Schwierigkeiten und positiven Aspekte gibt es bei Umschulungen in der Pflege?
- ▶ Wo gibt es Unterstützungsbedarf, z. B. beim Erreichen der Ausbildungsziele?
- ▶ Wie entwickeln sich der berufliche Verbleib und die berufliche Karriere der Teilnehmenden?
- ▶ Welche Karrierepfade lassen sich aus der Analyse von Karriereverläufen von bereits umgeschulten Personen ableiten?
- ▶ Welche Rolle spielen die Jobcenter und die Bundesagentur für Arbeit (BA) bei der erfolgreichen Beratung zur Umschulung?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Es wurden bisher insgesamt 23 Einzelinterviews und sieben Fokusgruppeninterviews durchgeführt. Eine Kodierung hat stattgefunden. Zur genaueren Übersicht von Ankerbeispielen deduktiver Art wurde ein Kategoriensystem nach MAYRING (2015) erstellt. Die Auswertungsarbeit anhand von Mindmaps und deduktiven Kategoriensystemen wurde für alle Zielgruppen und Interviewformate gleichermaßen durchgeführt. Zur Qualitätssicherung wurden einzelne Interviews in Gruppen ausgewertet.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Relevante Herausforderungen, Chancen und Bedarfe der Zielgruppen konnten herausgearbeitet werden. Die Berücksichtigung verschiedener Differenzlinien wie Alter, Familienstand und berufliche Vorerfahrung erwies sich als wichtig, um die Heterogenität der Gruppe der Umschulenden darzustellen. Die Umschulenden äußerten einerseits den großen Wunsch, etwas lernen zu wollen, andererseits fühlen sie sich z. T. auch am Lernort Praxis durch das Üben (müssen) von bereits bekannten Handlungsabläufen, wie beispielsweise der Körperpflege, unterfordert. Außerdem wurde oftmals von den Umschulenden geäußert, dass es ihnen schwerfalle, die Rolle als Auszubildende in ihrem ursprünglichen Arbeitsumfeld einzunehmen.

Auf Basis der Auswertungsphase und der derzeit vertieften Sichtung der Interviews konnten erste Ideen für Konzeptbausteine gesammelt und vorläufig systematisiert werden. Derzeit werden fünf unterschiedliche Themenfelder identifiziert. Die vorläufig identifizierten Themenfelder lauten:

- ▶ alternative didaktische Angebote und schulische Zusatzangebote,
- ▶ curriculare Anpassungen und Raum für Reflexion und Weiterbildung,
- ▶ Bedarf an externen Expertinnen und Experten,
- ▶ gemeinschaftsbezogene Strukturen und psychosoziale Unterstützung,
- ▶ (arbeitsrechtliche) Rahmenbedingungen und Öffentlichkeitsarbeit / Aufklärungsarbeit.

3.5 Transitionen in die Pflege – individuelle und regionale Ressourcen stärken (TiP-regio)

Laufzeit:

12/2021-11/2023

Kurzbeschreibung:

Für das Forschungsprojekt werden vorhandene Projekte recherchiert und systematisch analysiert. Daran anschließend wird ein Konzept vorgelegt, das sowohl Maßnahmen der Rekrutierung in allgemeinbildenden Schulen als auch Fördermaßnahmen in den ersten Monaten der beruflichen Bildung integriert. Darüber hinaus ist ein regionales Übergangsmangement zu konzeptualisieren.

Auftragnehmende Institution:

Hochschule Esslingen, Universität Bremen (UBC), Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-tip-regio

Inhalt und Fragestellung

Das Forschungsprojekt „Transitionen in die Pflege – individuelle und regionale Ressourcen stärken (TiP-regio)“ nimmt den Übergang zwischen schulischer und beruflicher Bildung in den Blick. Ziel ist es, ausbildungsinteressierte Menschen bedarfsorientiert anzusprechen und pädagogisch von der Berufsorientierung bis hin zum ersten Ausbildungsjahr zu begleiten. Dafür werden Konzepte und Handlungsempfehlungen entwickelt, um zum einen Auszubildende für den Pflegeberuf zu gewinnen und ihnen zum anderen einen gelingenden Ausbildungseinstieg zu ermöglichen.

Beim Übergang von der Schule zur Ausbildung lassen sich die Phasen Berufsorientierung und Ausbildungseinstieg unterscheiden. Herausforderungen und vorhandene Unterstützungsangebote werden analysiert um herauszufinden, an welchen Punkten sich wie ansetzen lässt. Bedarfe werden hier insbesondere in der Qualität berufsorientierender Praktika, im Übergangsmangement, beim ersten Praxiseinsatz sowie im Hinblick auf emotionale und sprachliche Herausforderungen gesehen.

Dementsprechend gliedert sich das Projekt in verschiedene Teilvorhaben, um die einzelnen Bereiche umfassend und systematisch untersuchen zu können. Um den Ausbildungseinstieg ganzheitlich zu betrachten und die Erfolgchancen von Auszubildenden zu erhöhen, werden alle relevanten Bezugsgruppen befragt, so z.B. Auszubildende, Verantwortliche an Pflegeschulen, Lehrende und Lernende der allgemeinbildenden Schulen oder auch Akteure des regionalen Übergangsmagements wie Agenturen für Arbeit und Träger der Jugendhilfe.

Im Ergebnis stehen wissenschaftlich erarbeitete Konzepte für die unterschiedlichen Teilbereiche zur Verfügung

- ▶ für berufspädagogisch konzipierte berufsorientierende Praktika und Freiwilligendienste,
- ▶ für ein berufspädagogisches Begleit- und Unterstützungskonzept für den ersten Praxiseinsatz,
- ▶ für sprachsensiblen Pflegefachunterricht
- ▶ sowie für einen Unterrichtsbaustein zur Förderung der Emotionsregulation.

Darüber hinaus wird ein Konzept zum regionalen Übergangmanagement gestaltet, um die erarbeiteten Maßnahmen sinnvoll in bestehende Übergangsstrukturen integrieren zu können bzw. etwaige neue Anknüpfungspunkte zu identifizieren.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Die Expertinnen- und Experteninterviews mit Berufsberatenden sowie Akteurinnen und Akteuren in Modellprojekten zur Berufsorientierung in der Pflege konnten erfolgreich durchgeführt werden. Hierzu wurden vier leitfadengestützte Interviews erbracht. Die Durchführung der Fokusgruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern vor und nach dem Berufsorientierungspraktikum konnte erfolgreich gestartet werden. Es sind zwei Fokusgruppen im Prä-/ Post-Design geplant. Hierzu wurden Leitfäden zur thematischen Strukturierung der Erzählimpulse bzw. Diskussionsfragen entwickelt. Die Leitfadententwicklung für die Fokusgruppe mit Lehrenden an der allgemeinbildenden Schule sowie für die Praktika verantwortliche Personen in den Betrieben ist nahezu abgeschlossen. Hierzu ist ein Fokusgruppeninterview geplant. Zur theoretischen Fundierung der Leitfäden für die Fokusgruppeninterviews zum Orientierungspraktikum wurde eine Concept-Map erstellt.

Die Expertinnen- und Experteninterviews zum Ausbildungseinstieg konnten erfolgreich durchgeführt werden. Hierzu wurden insgesamt vier leitfadengestützte Interviews mit Schulleiterinnen und Schulleitern von Pflegeschulen, mit Praxisanleitenden sowie mit Koordinatorinnen und Koordinatoren für den praktischen Teil der Ausbildung durchgeführt. Die Durchführung der Fokusgruppeninterviews mit Auszubildenden vor und nach dem ersten Praxiseinsatz konnte erfolgreich gestartet werden. Es sind drei Fokusgruppen im Prä-/Post-Design geplant. Zur theoretischen Fundierung der Leitfäden für die Fokusgruppeninterviews zum Berufseinstieg wurde eine Concept-Map erstellt.

Zum ersten Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der Modellschulen und den beiden externen Expertinnen im Juli 2022 wurde zunächst eine Rahmenstruktur für den „Unterrichtsbaustein Emotionsregulation“ vorgelegt. Die Konkretisierungen für die ersten drei Unterrichtssequenzen wurden im zweiten Workshop mit den Vertreterinnen und Vertretern der Modellschulen und den beiden externen Expertinnen im Oktober vorgestellt. Durch dieses zyklische Vorgehen kann das Curriculum für den Unterrichtsbaustein sukzessive verbessert werden.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Das Rahmenkonzept beinhaltet folgende Struktur:

Unterrichtsblock I

- ▶ Bewusstsein für und Verständnis von Emotionen bzw. Emotionsregulation entwickeln,
- ▶ Wahrnehmung von Emotionen,
- ▶ Akzeptanz von Emotionen,
- ▶ Selbst- und Fremdunterstützung, Verbalisierung von Emotionen,
- ▶ Analyse von emotionalen Reaktionen,
- ▶ Regulation von emotionalen Reaktionen.

Unterrichtsblock II

Reflexion von Emotionsregulationserfahrungen

Im Kontext der Unterrichtsbeobachtungen wurden systematisch Einblicke in Bezug auf die konkrete Rolle und Funktion von Sprache (z. B. Sprachverhalten, Registersensibilität, Umgang mit Fehlern, Fachwortschatz, Operatoren, Medien, Visualisierungen u. a.) im Pflegefachunterricht gewonnen. Im Rahmen der hieran anknüpfenden Fokusgruppeninterviews konnten Erfahrungen, Potenziale und Herausforderungen (sprachlich, fachlich, didaktisch-methodisch u. a.) aus Sicht der Pflegeauszubildenden und -lehrenden in vertiefter Form identifiziert werden. Mithilfe eines Fragebogens wurden ergänzende Informationen zu den individuellen Sprachbiografien der an den Fokusgruppeninterviews teilnehmenden Auszubildenden erhoben.

3.6 Qualifizierungsanforderungen und Weiterbildung (QUAWE)

Laufzeit:

06/2021-11/2022

Kurzbeschreibung:

Der Auftrag mit einer regulären Laufzeit von 18 Monaten umfasst die Bestandsaufnahme und Systematisierung aller im Pflegebereich bestehenden Weiterbildungen mit der Zugangsvoraussetzung einer absolvierten dreijährigen (VZ) Pflegeausbildung. Zudem wird der sich abzeichnende Bedarf für (Fach-)Weiterbildungen auf Basis der neuen generalistischen Pflegeausbildung nach dem PflBG aufgezeigt.

Auftragnehmende Institution:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH (f-bb)

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-quaue

Inhalt und Fragestellung

Das Bildungssystem in der Pflege differenziert sich zunehmend aus. Seit Januar 2020 ist es erstmals möglich, eine Berufszulassung in der Pflege auch über ein primärqualifizierendes Studium zu erlangen. Gleichzeitig geht ein Gutachten der Universität Bremen (vgl. SOCIUM FORSCHUNGSZENTRUM UNGLEICHHEIT UND SOZIALPOLITIK u. a. 2020) von einem erhöhten Personalbedarf insbesondere auf der Qualifizierungsstufe der Pflegeassistenz aus. Ein qualitativ hochwertiges Bildungssystem in der Pflege zeichnet sich nicht nur durch vertikale Durchlässigkeit aus, sondern ermöglicht Pflegenden auch eine horizontale Spezialisierung über eine Fachweiterbildung. Der Forschungsauftrag für die Entwicklung von Qualifizierungsanforderungen für Weiterbildungen mit Anbindung an die reformierte (hochschulische) Pflegeausbildung entsteht aus den Vereinbarungen der Ausbildungsinitiative Pflege, Handlungsfeld III („Ausbildung und Qualifizierung stärken“), 3.4 („Das Tätigkeitsfeld Pflege in der neuen Ausbildung weiterentwickeln“) Nr. 2: *„Die Länder prüfen die Entwicklung gemeinsamer Eckpunkte und zentraler Qualifizierungsanforderungen für Weiterbildungen im Pflegebereich. Das BIBB unterstützt die Länder bei diesen Überlegungen“.*

Der Auftrag wird als wissenschaftsbasierte Vorbereitung für Anschlussaktivitäten konzipiert, um beispielsweise bundesweit die Fachweiterbildungen auf die generalistische Pflegeausbildung hin anzupassen. Das BIBB schuf mit einem nach der Hälfte der Projektlaufzeit stattfindenden Workshop erste Austauschmöglichkeiten für Anknüpfungspunkte mit den Ländern.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Das Projekt ist abgeschlossen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte:

Aus dem systematischen Literaturreview zum Fort- und Weiterbildungsbegriff in der Pflege zeigt sich, dass dieser in der Pflege auf terminologischer Ebene von Unschärfe geprägt ist. Es kann festgehalten werden, dass sich unterschiedliche Konnotationen des Weiterbildungsbegriffes identifizieren lassen, z. B. „akademische Weiterbildung“, „berufliche Weiterbildung“, „spezialisierende Weiterbildung“, „funktionsbezogene Weiterbildung“. Die Datenakquise zur Erstellung einer Übersicht über Weiterbildungsangebote im Pflegebereich basierte auf dem Web Scraping einschlägiger Online-Suchmaschinen. Insgesamt konnten 362 Weiterbildungsangebote erfasst werden, die 1.) einen Umfang von über 150 Stunden haben, 2.) einen deutlichen Fachbezug aufweisen und 3.) eine primärqualifizierende Ausbildung voraussetzen. Anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass es bis dato an einer bundeslandübergreifenden Systematisierung der pflegeberuflichen Weiterbildungen fehlt. Es zeigt sich, dass die betrachteten Weiterbildungsangebote hinsichtlich der Angebote (z. B. Abschlussbezeichnungen, Weiterbildungsinhalte, Dauer, erreichtes Niveau) und deren Allokationswirkung, der Lern- und Karrierepfade und der beteiligten Akteure von einer hohen Intransparenz geprägt sind.

Darüber hinaus wurden 15 ausgewählte Weiterbildungsangebote anhand der Deskriptoren des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) systematisiert. Das Vorgehen bei dieser Systematisierung, die eine begründete Niveaueinschätzung der ausgewählten Weiterbildungsangebote einschließt, war an das Verfahren der Zuordnung von Qualifikationen zum DQR angelehnt. Aus der Befragung ausgewählter Ländervertreterinnen und Ländervertreter zum Status quo der Weiterbildungsordnungsarbeit zeigt sich,

- ▶ dass die Bundesländer hinsichtlich ihrer Weiterbildungsordnungsarbeit nicht einheitlich aufgestellt sind,
- ▶ dass teilweise mit der Überarbeitung der Weiterbildungsordnungen begonnen wurde,
- ▶ dass teilweise Interesse an bundeslandübergreifenden Austauschformaten zur Abstimmung gemeinsamer Standards bzw. eines gemeinsamen Rahmens besteht, um Durchlässigkeit und Transparenz herzustellen.

Darüber hinaus wurden 31 leitfadengestützte Interviews mit der Mesoebene (Pflegedienstleitungen und mit Leitungen der pflegeberuflichen Weiterbildungseinrichtungen) sowie der Mikroebene (Pflegerinnen sowie Lehrkräfte) durchgeführt. Daraus lassen sich folgende Ambiguitäten in den Haltungen und Deutungsmustern der Befragten identifizieren:

- ▶ Umfang der Weiterbildungen: Es besteht eine Differenz zwischen den verschiedenen Mindestumfängen von Weiterbildungen. So umfasst z. B. die Weiterbildung „Praxisanleitung“ gemäß DKG einen Mindestumfang von 300 Stunden sowie die Fachweiterbildung „Intensiv- und Anästhesiepflege“ einen Mindestumfang von 500 Stunden in der operativen Intensivpflege.
- ▶ Bewertung des Status quo der pflegeberuflichen Weiterbildungen: Einerseits wird von einem „Wildwuchs“ gesprochen, welcher dringend überarbeitungsdürftig sei; andererseits ist aus den Interviews die Haltung erkennbar, dass die Pflege mit ihren Weiterbildungen „gut aufgestellt“ sei und diese „so beibehalten“ werden könne.

- ▶ Strukturlogiken pflegeberuflicher Weiterbildungen: Zum einen werden sie als „Insellösung“, als in sich abgeschlossene Maßnahme, bewertet. Zum anderen besteht die Forderung nach Modularisierung, bei der Weiterbildung als System betrachtet wird.
- ▶ Qualifikationen des Bildungspersonals: Es besteht einerseits die Kritik, dass die Qualifikationen der Dozierenden in der Weiterbildung hinter denen der Ausbildung fallen. Andererseits ist das Feld der pflegeberuflichen Weiterbildung ebenso mit einem Mangel an Lehrkräften konfrontiert.

Aus den Ergebnissen lassen sich folgende Empfehlungen für Wissenschaft, Weiterbildungspraxis und Weiterbildungsordnungsarbeit ableiten:

- ▶ Etablierung eines einheitlichen Begriffsverständnisses von Fort- und Weiterbildung in der Pflege und Identifikation entsprechender zugehöriger Aspekte, z. B. Mehrverdienst, Qualifizierung, Bildungsaufstieg.
- ▶ Adäquate Außendarstellung der Weiterbildungsportale, auf denen Mindestinformationen, z. B. Zielgruppe (Spezialisten/ Generalisten), Inhalte, Umfang, nicht losgelöst von der ordnungspolitischen Struktur dargestellt werden.
- ▶ Fort- und Weiterbildungsangebote aus dem Pflegebereich sollten künftig stärker an Rastern, wie beispielsweise am DQR, ausgerichtet werden, z. B. durch die Schaffung einheitlicher Rahmenvorgaben oder Mindeststandards für die Umsetzung von Ordnungsmitteln hinsichtlich der (1) Qualitätssicherung bei der Gestaltung der Weiterbildungsangebote, (2) der Beschreibung von Lernergebnissen und (3) der Gestaltung der Lernergebnisfeststellung/Prüfung, verbunden mit dem Ziel, durchlässige und transparente Übergangs- und Karrierepfade mit Anrechnungsmöglichkeiten zwischen Erstausbildung, Fort- und Weiterbildung (ebenso beruflich wie akademisch) zu schaffen.
- ▶ Systematisierung der Fort- und Weiterbildungsangebote, bei der die Konsistenz von Qualifikationsbezeichnung und Fortbildungsniveau abgebildet werden. Beispielsweise findet sich auf den DQR-Niveaus 5 und 6 die Bezeichnung „Fachkraft“, die in anderen Kontexten, z. B. bei Berufen des dualen Systems, für eine abgeschlossene berufliche Erstausbildung (DQR-Niveau 4) steht. Umgekehrt wird der Begriff „Experte/Expertin“, der gemeinhin ein gegenüber der Erstausbildung erheblich fortgeschrittenes Qualifikationsniveau anzeigt, im vorliegenden Fall sowohl für Qualifikationen auf dem Niveau der Erstausbildung als auch für solche auf DQR-Niveau 5 verwendet.
- ▶ Förderung eines bundeslandübergreifenden kollegialen Austausches, um die Weiterbildungsordnungsarbeit der Länder vergleichbarer zu gestalten und Orientierungshilfe zu geben.
- ▶ Einrichtung einer Expertinnen- und Expertengruppe, die einen Empfehlungsrahmen zur Orientierung im heterogenen Feld der pflegeberuflichen Weiterbildung erarbeitet.
- ▶ Konzeptionierung von Mindeststandards pflegeberuflicher Weiterbildungsordnungsarbeit, inkl. Ableitung von Orientierungshilfen.
- ▶ Gestaltung und Aufbereitung des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in die pflegeberufliche Weiterbildungspraxis, sodass eine adäquate Verknüpfung von (erkenntnisleitender) wissenschaftlicher Theorie und (beruflicher) Praxis gewährleistet werden kann.
- ▶ (Weitere) Erforschung der pflegeberuflichen Weiterbildungen und Verschränkung mit den weiteren Bildungsteilsystemen, mit dem Ziel einer adäquaten Systematisierung der Qualifikationen.

3.7 Weiterbildung von Führungskräften (FÜKO)

Laufzeit:

03/2021- 02/2022

Kurzbeschreibung:

Das Forschungsprojekt untersucht die gegenwärtigen Qualifikationsangebote und zukünftigen Anforderungen für Führungskräfte in der Pflege.

Auftragnehmende Institution:

Institut Arbeit und Technik der westfälischen Hochschule Gelsenkirchen (IAT),
Bildungsinstitut im Gesundheitswesen gGmbH (BIG)

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-weiterbildung-fuehrung

Inhalt und Fragestellung

Die Anforderungen an Führungskräfte in der Pflege nehmen vor dem Hintergrund der neuen Qualifikationsstrukturen zu. Im Rahmen der Vereinbarungen der Arbeitsgruppe 2 der Konzertierte Aktion Pflege (KAP) sollte das BIBB mit Unterstützung der Länder eine Studie durchführen, welche die bestehenden Qualifikationsanforderungen und hierfür vorgesehenen Weiterbildungen für Leitungsfunktionen in der Pflege auf Länderebene systematisch und vergleichend untersucht.

Es wurde vereinbart, dass vom BIBB eine Studie beauftragt wird, in der „die bestehenden Qualifikationsanforderungen und hierfür vorgesehenen Weiterbildungen für Leitungsfunktionen in der Pflege auf Länderebene systematisch und vergleichend daraufhin untersucht werden, welche Kompetenzen erwartet beziehungsweise vermittelt werden“ (KAP, AG 2 (Personalmanagement, Arbeitsschutz und Gesundheitsförderung), Handlungsfeld V, 5.1 Nummer 1). Hieraus soll hervorgehen, ob Anpassungen gesetzlicher Qualifikationsanforderungen für Leitungsfunktionen in der Pflege in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern, insbesondere bezüglich der Dauer und der Inhalte der entsprechenden Weiterbildungsmaßnahmen, erforderlich sind“ (ebd.).

Dem Auftrag lagen folgende Forschungsfragen zugrunde:

- ▶ Welche gesetzlichen, untergesetzlichen und fachlichen Qualifikationsanforderungen bestehen gegenwärtig für Personen in Leitungs- und Führungsfunktionen in der Pflege (übergreifend für verschiedene Einsatzbereiche) auf Länderebene? Welche Kompetenzen werden erwartet bzw. vermittelt?
- ▶ Welche Anforderungen für Leitungs- und Führungskräfte stellen sich an die Arbeitsorganisation und die Personalführung durch einen neuen Mix an Qualifikationen und Kompetenzen in der Pflege?

- ▶ Welche Anforderungen müssen Leitungs- und Führungskräfte bezüglich ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten zur Arbeitsorganisation erfüllen?
- ▶ Gibt es Erkenntnisse darüber, wie bestimmte Kompetenzen von Leitungs- und Führungskräften zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen, wie z. B. Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit, Verringerung der Fluktuation, größerer Effizienz der Pflegedokumentation, zu verbesserten Ergebnissen bei Audits oder zu einer Verbesserung der Versorgungsqualität in der Pflege führen? Welche betrieblichen, organisatorischen und führungsbezogenen Voraussetzungen müssen vorliegen, damit diese Kompetenzen in der Praxis Wirkung entfalten können?
- ▶ Wie kann exemplarisch ein Rahmenkonzept für Führungskräfte in der Pflege beschrieben werden, das die o. g. Anforderungen und Themen abbildet?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Das Projekt ist abgeschlossen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Die wachsenden Anforderungen an die professionelle Pflege sind in allen Arbeitsfeldern mit steigenden Ansprüchen an Führung in der Pflege verbunden. Dabei unterscheiden sich einerseits die Anforderungen je nach Führungsebene (untere Ebene Wohnbereichsleitung, Stationsleitung versus obere Ebene Pflegedirektion, Pflegedienstleitung) und nach Art der Einrichtung (Großklinikum, kleines Krankenhaus, Rehabilitationseinrichtung, Einrichtung der stationären Langzeitpflege, ambulanter Pflegedienst usw.). Andererseits bestehen allgemeine Führungsanforderungen, die settingübergreifend und für beide Ebenen gelten.

Hinsichtlich der derzeitigen Weiterbildungslandschaft im Berufsfeld Pflege ist zu konstatieren, dass diese als ausgesprochen unübersichtlich, fragmentiert und heterogen gelten muss. Wesentliche Gründe sind u. a.

- ▶ unterschiedliche Regelungen in den Bundesländern – als Grundlagen der Qualifikationsanforderungen gelten sowohl diverse landesrechtliche Regelungen als auch solche auf Bundesebene (SGB V und XI),
- ▶ voneinander unabhängige Angebote von Weiterbildungen und Studiengängen (z. B. Pflegemanagement),
- ▶ z. T. eigenständige, unterschiedliche Weiterbildungsangebote für die verschiedenen Settings pflegerischer Berufstätigkeit,
- ▶ z. T. erhebliche Unterschiede bezüglich des Umfangs und der Inhalte der Weiterbildungen gleicher Art,
- ▶ eklatanter Mangel an Transparenz, Vollständigkeit, Aktualität und Verlässlichkeit – trotz verschiedener Datenbanken und Verzeichnisse für Weiterbildungsangebote.

Durch Veränderungen bei den Qualifikationsanforderungen, u. a. durch die Entwicklungen beim Qualifikationsmix, die Digitalisierung und wachsenden Ansprüchen der Beschäftigten, wird erwartet, dass die Bundesländer und die Bildungsanbieter künftig auf diese Entwicklungen jeweils mit weiteren spezifischen Regelungen und Inhalten reagieren werden, was die Zersplitterung der Weiterbildungslandschaft verschärfen würde. Auch ist zu erwarten, dass Bildungsanbieter aus wettbewerblichem Interesse zu einer weiteren Differenzierung der Angebote beitragen werden.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden rund 370 Kursangebote von über 200 verschiedenen Anbietern, rund 70 Studiengänge und über 200 Kursangebote zur Vorbereitung auf die IHK-Prüfung „Fachwirt/-in Gesundheit und Soziales“ recherchiert (Stand Mai 2021). Neben der umfassenden Angebots- und Literaturrecherche wurden Fallstudien mit Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern aus verschiedenen Settings (Krankenhaus, stationäre Langzeitpflege, ambulante Pflege) sowie eine Delphi-Expertinnen- und Expertenbefragung durchgeführt.

Diese Befunde zeigen Problemfelder auf, die angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung der Pflege dringend gelöst werden sollten. Auf Grundlage der Studienergebnisse werden folgende Empfehlungen für eine grundlegende Reform der Weiterbildung ausgesprochen:

- ▶ bundeseinheitliche Systematisierung der Weiterbildung für alle pflegerischen Einsatzfelder und Führungsebenen sowie eine Vereinheitlichung hinsichtlich der Anforderungen nach SGB V und XI,
- ▶ Reformierung der Finanzierung der Weiterbildung,
- ▶ Vereinbarung von Regelungen zur Durchlässigkeit zwischen Weiterbildungen und Studiengängen,
- ▶ Einführung eines bundeseinheitlichen Verfahrens zur Akkreditierung/Zertifizierung,
- ▶ modulare Strukturierung der Weiterbildung, Unterscheidung zwischen Pflichtmodulen (Basismodulen) und Wahlmodulen (Aufbaumodulen),
- ▶ Definition bundeseinheitlicher Mindeststundenumfänge für die verschiedenen Führungsebenen gemäß dem jeweiligen Anspruchsniveau,
- ▶ Definition einer Mindestberufserfahrung als Zulassungsvoraussetzung,
- ▶ Formulierung von Mindestanforderungen für die Lehrenden in der Weiterbildung,
- ▶ systematische Verknüpfung der theoretischen Anteile mit den konkreten Bedingungen der beruflichen Praxis,
- ▶ verpflichtende Begleitung der Teilnehmenden am Arbeitsplatz (Mentoring intern); ergänzend: externes Coaching-Angebot als Teil der Weiterbildung;
- ▶ Integration langfristiger begleitender Bildungsangebote,
- ▶ Stärkung digitaler Vermittlungsformate und kürzerer Lerneinheiten zur Verbesserung der zeitlichen Flexibilität, der Integration in den Arbeitsalltag und zur Individualisierung der Angebote zur Entlastung der Teilnehmenden und Arbeitgebenden,
- ▶ Modernisierung der Lehrmethoden/Didaktik, um die Qualität der Weiterbildung zu erhöhen; Förderung alternativer, innovativer Vermittlungsmethoden.

Bezüglich der Weiterbildungsinhalte zeigt die Studie auf, dass insbesondere folgende Felder künftig größere Bedeutung im Rahmen der Weiterbildungen und der Gestaltung des lebensbegleitenden Lernens haben sollten:

- ▶ Selbstreflexion und Persönlichkeitsentwicklung; Stärkung des Selbstbewusstseins; Reflexion und Entwicklung der Führungsrolle; Klärung persönlicher Ansprüche und Ziele als Führungsperson,
- ▶ Förderung eines professionellen pflegerischen Selbstverständnisses; pflegfachliches Wissen und pflegewissenschaftliche Grundlagen; Kompetenz zur fachlichen Begründung pflegerischen Ressourcenbedarfs; Kompetenz zur Prioritätensetzung bei unzureichenden Ressourcen und fachliche Begründung,
- ▶ Berufspolitik, Interessenorganisationen und Mitbestimmung,
- ▶ Unterstützung bei Machterhalt/-sicherung in oberen Leitungsgremien; Mitgestaltung bei der Organisationsentwicklung und der Verteilung finanzieller Ressourcen,
- ▶ Nutzung von betrieblichen Gestaltungsspielräumen; Innovationsmanagement; Förderung flexibler Problemlösekompetenz,
- ▶ Gesundheitsschutz und -förderung (eigene Person und Mitarbeitende),
- ▶ Personalentwicklung und Teamentwicklung; Gestaltung kontinuierlicher informeller Bildungsprozesse in der Pflege und ihrer Bedingungen; pädagogisch-didaktische Inhalte; bedarfsgerechte Gestaltung des Skill- und Grademix; Umgang mit heterogenen Pflgeteams,
- ▶ Chancen und Risiken der Digitalisierung.

3.8 Hochschulische Praxisanleitung

Laufzeit:

07/2020-01/2021

Kurzbeschreibung:

Die CHE Consult GmbH hat im Auftrag des BIBB zwei Berichte zum internationalen und zum nationalen Erkenntnisstand zur Praxisanleitung in der hochschulischen Pflegeausbildung verfasst. Zusätzlich wurde angelehnt an die Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums des Deutschen Wissenschaftsrates (2012) ein Konzept zur hochschulischen Praxisanleitung und Lernortkooperation erstellt.

Auftragnehmende Institution:

CHE Consult GmbH, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW)

Themenfeld:

Bildungsarchitektur, Transparenz und Durchlässigkeit der Bildungswege verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-hs-praxisanleitung

Inhalt und Fragestellung

Das Projekt zur Praxisanleitung in der hochschulischen Ausbildung wurde begründet durch die Ausbildungsinitiative Pflege, Handlungsfeld 1.4 Nr. 3, und § 60 Abs. 2 Satz 2 Nr. 1 und Nr. 2 PflAPrV, wonach ein Konzept zur Lernortkooperation zwischen Hochschule, Krankenhaus und Pflegeeinrichtung entwickelt sowie eine Handreichung für die Praxisanleitung in der hochschulischen Ausbildung veröffentlicht werden sollen. In Absprache mit BMFSFJ und BMG wurde die Durchführung eines Fachworkshops mit Expertinnen und Experten vereinbart. Ziele des Workshops waren die inhaltliche Arbeit und Konzeptentwicklung basierend auf den Ergebnissen eines systematischen Reviews und einer Synopse.

Die Ergebnisse der Arbeiten von CHE Consult wurden auf dem Workshop zur hochschulischen Praxisanleitung und zur Lernortkooperation am 7. Dezember 2020 unter Beteiligung der relevanten Akteure aus der (hochschulischen) Berufsbildung in der Pflege (auf Bundes- und Landesebene) vorgestellt und diskutiert. Sie dienten als Grundlage für die Erarbeitung einer BIBB-Broschüre mit konkreten Handlungsempfehlungen zur Ausgestaltung der hochschulischen Pflegeausbildung mit den Schwerpunkten Lernortkooperation und Praxisanleitung, die in der Reihe „Pflegeausbildung gestalten“ erschienen ist.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Der Auftrag ist abgeschlossen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

- ▶ Die Akquise von Kooperationseinrichtungen ist teilweise aufwändig. Insbesondere in der stationären Langzeitpflege und in der ambulanten Pflege gibt es einen hohen Bedarf an Informationen zu Zielen des Pflegestudiums und zu Regelungen zur Refinanzierung der Praxisanleitung von Studierenden.
- ▶ Es sollten einheitliche Qualitätskriterien für geeignete Praxiseinrichtungen entwickelt werden. An zentraler Stelle (z. B. länderübergreifende Agentur) könnten diese Kriterien überprüft und dann auch die Zuteilung von Studierenden gebündelt werden.
- ▶ Eine institutionelle Verzahnung der Lernorte sollte zwischen den Hochschulen und den beteiligten Praxiseinrichtungen durch einen Kooperationsvertrag geregelt werden.
- ▶ Theorie- und Praxisphasen sollten inhaltlich wechselseitig miteinander verknüpft werden und sich in ihrer Zielsetzung am Kompetenzniveau der Studierenden orientieren.
- ▶ Das Skills Lab sollte fester Bestandteil der theoretischen und praktischen Studienmodule sein und die Einbindung von Praxisanleitenden in die hochschulische Lehre ermöglichen.
- ▶ Rollen und Aufgaben der Praxisanleitung müssen klar definiert sein, dem Anspruch einer hochschulischen Ausbildung entsprechen und im Kooperationsvertrag beschrieben sein.
- ▶ Praxisanleitung und Praxisbegleitung sollten in engem Austausch stehen und gemeinsame Erfahrungsräume nutzen. Der Austausch bezieht sich nicht nur auf organisationale und strukturelle Aspekte, sondern schließt auch die didaktische und methodische Zusammenarbeit mit ein.
- ▶ Notwendig ist eine regelmäßige Evaluation der Lernortkooperation, die im Kooperationsvertrag festgeschrieben ist. Zu evaluieren sind alle teilnehmenden Organisationen und Institutionen. Die Evaluation sollte mittels empirischer Tools durchgeführt und die Ergebnisverwertung festgelegt werden.
- ▶ Die Hochschule muss Verantwortung für die Sicherstellung der Lernortkooperation übernehmen und die Praxiseinrichtungen in die Studiengangentwicklung einbinden.
- ▶ Transparenz und verbindliche Vorgaben der Hochschule an die Praxiseinrichtungen sind wichtig. Grundlegend hierfür sind strukturell verankerte, regelmäßige Abstimmungstreffen (unabhängig von Problemen) in denen eine Kommunikation auf Augenhöhe stattfindet. Feste Ansprechpersonen auf beiden Seiten vereinfachen die Koordination.
- ▶ Die Rolle und Aufgaben der Praxisbegleitung sollten definiert und im Kooperationsvertrag festgeschrieben werden und Studierenden sowie Praxispartnern bekannt sein. Zur Praxisbegleitung gehört neben der Begleitung der Studierenden an den Einsatzorten auch die Begleitung der jeweiligen Anleitenden.

Die Ergebnisse werden im BIBB im Rahmen von Handreichungen zur hochschulischen Lernortkooperation und Praxisanleitung aufbereitet und sind in der Vorabversion bereits veröffentlicht.

3.9 Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen (BENP)

Laufzeit:

02/2021-01/2024

Kurzbeschreibung:

Im Rahmen des Auftrags sollen frühzeitig Erfolgsfaktoren und Hindernisse für die Einführungsphase der neuen Pflegeausbildung identifiziert werden, um begleitend über Referenzprojekte zu informieren und Unterstützungsmöglichkeiten für die Praxis ableiten zu können. Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen können als Grundlage für politische Kommunikations- und Entscheidungsprozesse dienen.

Auftragnehmende Institution:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH (f-bb), Katholische Stiftungshochschule München (KSH), Hochschule Esslingen (HE), Institut Arbeit und Technik (IAT), Kantar

Themenfeld:

Neue Pflegeausbildung etablieren / Ausbildungsqualität sichern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-enp

Inhalt und Fragestellung

Gegenstand des Projekts ist die Etablierung eines Begleitforschungsvorhabens, das die Einführungsphase der neuen Pflegeausbildungen aus zwei Blickwinkeln evaluiert. Zum einen werden die Entwicklungen bei den ausbildenden Institutionen durch qualitative Schwerpunktbefragungen in den Jahren 2021, 2022 und 2023, die unter Ausbildungsbetrieben, Pflegeschulen und Hochschulen mit primärqualifizierendem Ausbildungsangebot in der Pflege durchgeführt werden, betrachtet. Zudem werden auch die Koordinierungsstellen, die die Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen auf der Suche nach Kooperationspartnern für alle Einsatzorte der Ausbildung sowie die Zusammenarbeit der verschiedenen Lernorte unterstützen, bei den Erhebungen berücksichtigt.

Folgende Schwerpunktthemen werden untersucht:

- ▶ 2021: Schwerpunktthema „Organisatorische und inhaltliche Lernortkooperation“,
- ▶ 2021: Schwerpunktthema „Ausbildungsverbund“,
- ▶ 2022: Schwerpunktthema „Praxisanleitung (berufliche und hochschulische Ausbildung)“,
- ▶ 2022: Schwerpunktthema „Wahlrecht Berufsabschlüsse“,
- ▶ 2023: Schwerpunktthema „Praxisbegleitung (berufliche und hochschulische Ausbildung)“,
- ▶ 2023: Schwerpunktthema „Prüfungen“.

Zum anderen wird die Perspektive der Lernenden, also der Auszubildenden und Studierenden, im Rahmen einer quantitativen Längsschnittuntersuchung mit insgesamt drei Erhebungswellen in 2021, 2022 und 2023 untersucht.

Weiterhin wird ein Zusatzauftrag zum Thema Migration wahrgenommen. Hierfür wurde aus der Stichprobe der Auszubildenden eine Substichprobe von Auszubildenden mit Migrationshintergrund gezogen und gesondert ausgewertet.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Perspektive der „Auszubildenden“ (qualitative Erhebung)

Die Ergebnisse zu den ersten beiden Themenschwerpunkten „Ausbildungsverbünde“ und „Lernortkooperation“ wurden für die Webseite des BIBB aufbereitet. Die Befragungen und die Auswertung zu den Schwerpunktthemen „Praxisanleitung“ und „Wahlrecht Berufsabschlüsse“ sind abgeschlossen. Die Ergebnisse werden derzeit aufbereitet. Die Befragung zum fünften Schwerpunkt „Praxisbegleitung“ startete im März 2023.

Perspektive der „Lernenden“ (quantitative Erhebung)

Für die Befragung von Auszubildenden und Studierenden wurden bisher zwei Befragungswellen umgesetzt.

Die Datenerhebung der zweiten Erhebungswelle wurde am 30.11.2022 beendet. Die Befragungsdaten werden derzeit geprüft, aufbereitet, ausgewertet und in einer deskriptiven Ergebnisübersicht dokumentiert. Die inhaltsanalytische Auswertung der Freitextantworten wird derzeit mittels Kategorisierung vorgenommen. Aktuell werden die Fragebögen für die dritte Erhebungswelle angepasst und thematisch erweitert (z. B. Berücksichtigung Praxisbegleitung, Prüfungen, berufliche Perspektiven).

Für die Zeitreihenanalysen werden Absprachen zur Statistik mit der Ludwig-Maximilians-Universität München in Form einer externen Beratung durchgeführt.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Perspektive der „Auszubildenden“ (qualitative Erhebung)

Schwerpunktthema „Praxisanleitung“:

Das Tätigkeitsfeld der Praxisanleitung erfährt seit dem Inkrafttreten des PfIBG viele neue Entwicklungen. Durch die Veränderung der Ausbildungsstruktur, gesetzlicher Vorgaben (wie z. B. die Gewährleistung von mindestens zehn Prozent Praxisanleitung pro Praxiseinsatz in der Ausbildungszeit) und eine curriculare Neuausrichtung gewinnt die Praxisanleitung an Gewicht. Dies ist wichtig für die Umsetzung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung und geht für viele Praxisanleitende mit einer Zunahme von Verantwortung einher. Ebenso obliegen Praxisanleitenden häufig eine Vielzahl von Aufgaben, die zum einen auf einer operativen, zum anderen auf einer Organisations-, Entwicklungs-, und Planungsebene verortet sind. In diesem Zuge entwickeln sich Profile, die in Richtung einer eigenen Profession deuten. Die strukturelle Einbindung einer zentralen und meist hauptamtlichen Praxisanleitung findet sich häufig in größeren Einrichtungen, die ebenfalls dezentrale Praxisanleitende einsetzen. In kleineren

Einrichtungen übernehmen dagegen einzelne oder wenige Personen alle anfallenden Aufgaben. Die derzeitigen Veränderungen sind dabei auch mit vielen Herausforderungen verbunden. Zu nennen sind hier z. B. ein Mangel an zeitlichen Kapazitäten, wenn etwa keine Freistellung für die Praxisanleitung gewährleistet ist und die Tätigkeit neben der regulären Pflegepraxis erfolgen muss. Weiterhin bestehen teilweise noch Probleme in fachlich-didaktischer Hinsicht, wie der kompetenzbezogenen Beurteilung. Oft wird auch berichtet, dass die Praxisanleitung individueller gestaltet werden muss, um die Anleitung an die jeweiligen Wissensstände der Auszubildenden anzupassen. Aufgrund von curricularen Veränderungen müssen zudem mehr spezifische theoretische Inhalte über die praktische Ausbildung vermittelt werden. Das Bild zum gegenwärtigen Entwicklungsstand hinsichtlich der intendierten Qualität der Praxisanleitung zeigt sich über die verschiedenen Einrichtungen und Pflegesektoren sehr heterogen: Es gibt Einrichtungen, in denen aus Sicht der Befragten die Praxisanleitung bereits den aktuellen Anforderungen in vielerlei Hinsicht entspricht; in anderen Einrichtungen dagegen bestehen diesbezüglich noch Entwicklungserfordernisse. Mit Blick auf die Pflegesektoren deutet sich tendenziell ein Qualitätsgefälle zwischen der stationären Akutpflege und dem Bereich der stationären Langzeitpflege an. Problematische Rahmenbedingungen (insbesondere der massive Fachkräftemangel) scheinen die Umsetzung der Praxisanleitung in der nun erforderlichen Qualität und Quantität vor allem in der stationären Langzeitpflege zu erschweren.

Die Ergebnisse zu den Schwerpunktthemen „Ausbildungsverbund“ und „Lernortkooperation“ wurden bereits im BIBB-Forschungsprogramm 2022 veröffentlicht und sind ebenfalls auf der BIBB-Website abrufbar unter www.bibb.de/pub-pflege-forschungsprogramm-2022.

Perspektive der „Lernenden“ (quantitative Erhebung):

In der zweiten Erhebungswelle wurde eine Stichprobe von $n = 849$ bei den Auszubildenden und $n = 47$ bei den Studierenden erreicht. Die Daten befinden sich in der Auswertung.

Die Ergebnisse der ersten Erhebungswelle wurden bereits im BIBB-Forschungsprogramm 2022 veröffentlicht.

Zusatzauftrag Migration

Auf Grundlage der Auszubildendenbefragung finden gesonderte Analysen für die Substichprobe der Auszubildenden mit Migrationshintergrund statt. Weiterhin wird eine Fokusgruppe zum Thema „Herausforderungen für und mit Auszubildenden mit Migrationshintergrund“ eingerichtet sowie eine Experience Sampling Methode mit Fokus auf das Lernen und Praxiserleben Auszubildender mit Migrationshintergrund entwickelt. Erhebungsstart der Experience Sampling Studie war Mai 2023.

3.10 Hochschulische Pflegeausbildung und Berufseinstieg (HPA^{BE})

Laufzeit:

12/2021-11/2023

Kurzbeschreibung:

Das Vorhaben konzentriert sich auf Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen von primärqualifizierenden Studiengängen, ihre Berufsperspektiven und möglichen Tätigkeitsprofile in der Pflege. Vor diesem Hintergrund sind für die verschiedenen Settings Konzepte zu entwickeln, wie ein erfolgreicher Berufseinstieg für hochschulisch qualifizierte Pflegende gelingen kann, der sowohl eine qualitativ hochwertige Versorgung sicherstellt als auch passende Tätigkeitsprofile für akademisch qualifizierte Pflegende und ihre Zufriedenheit im Beruf ermöglicht.

Auftragnehmende Institution:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Uni Halle-Wittenberg (MLU), Universität Bremen (UBC)

Themenfeld:

Neue Pflegeausbildung etablieren / Ausbildungsqualität sichern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-hpab

Inhalt und Fragestellung

Das Projekt Hochschulische Pflegeausbildung und Berufseinstieg (HPA^{BE}) konzentriert sich auf Berufsperspektiven von Bachelorabsolventinnen und -absolventen von primärqualifizierenden Studiengängen und mögliche Tätigkeitsprofile in der Pflege. In einem vom Land NRW geförderten Projekt (VAMOS NRW, Laufzeit 2017-2019; vgl. DIETERICH u. a. 2020) wurde der Erfolg der primärqualifizierenden Modellstudiengänge aus der Perspektive der Absolventinnen und Absolventen untersucht. Zentrale Erkenntnisse, die daraus resultierten, lassen sich wie folgt beschreiben:

- ▶ Akademisch qualifizierte Pflegende sind hauptsächlich in Krankenhäusern angestellt und arbeiten überwiegend in personennahen Arbeitsfeldern, teilweise mit einem ähnlichen Aufgabenspektrum wie die beruflich qualifizierten Pflegenden. In einigen Fällen übernehmen sie zusätzliche oder andere Aufgaben.
- ▶ Ein hoher Anteil der Absolventinnen und Absolventen strebt zeitnah einen weiterqualifizierenden Master an und scheidet teilweise aus der patientennahen Arbeit aus.
- ▶ Es gelingt bislang nur einem kleinen Teil der Kliniken – vorwiegend großen Universitätskliniken – Personalentwicklungsstrategien für die akademisch qualifizierten Pflegenden zu entwickeln (vgl. DIETERICH u. a. 2020).

Der Wissenschaftsrat empfiehlt eine Quote von zehn bis 20 Prozent an akademisch qualifizierten Pflegefachkräften in der patientennahen Versorgung (vgl. WISSENSCHAFTSRAT 2012). Vor diesem Hintergrund sind für die verschiedenen Settings Konzepte zu entwickeln, wie ein erfolgreicher Berufseinstieg für hochschulisch qualifizierte Pflegende gelingen kann, der sowohl eine qualitativ hochwertige Versorgung sicherstellt als auch berufliche Zufriedenheit und passende Tätigkeitsprofile für akademisch qualifizierte Pflegende ermöglicht (vgl. DARMANN-FINCK/REUSCHENBACH 2018).

Die zugrundeliegende Forschungsfrage lautet:

- ▶ Wie kann ein Konzept für den Berufseinstieg für akademisch qualifizierte Pflegende aussehen, das sowohl eine qualitativ hochwertige Versorgung gewährleistet als auch passende berufliche Tätigkeitsprofile für die hochschulisch ausgebildeten Pflegekräfte ermöglicht? Zu berücksichtigen ist dabei auch die Schnittstelle zwischen beruflich und akademisch qualifizierten Pflegenden.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Um einen Überblick im internationalen Forschungsfeld zu erhalten und als Basis für die geplanten Fokusgruppen, wurde eine systematische Literaturrecherche als scoping review durchgeführt. Ziel der Literaturrecherche war es, Hürden und Treiber für den Verbleib von hochschulisch qualifizierten Pflegefachpersonen als Basis für die thematische Konzeption der Fokusgruppen zum Thema „Rahmenbedingungen“ zu identifizieren. Die Schlussfolgerung des scoping reviews lautet: Um die Akademisierung der Pflege in Deutschland nachhaltig und langfristig voranzutreiben und einen gelingenden Berufseinstieg von hochschulisch qualifizierten Pflegefachpersonen zu gewährleisten, müssen neben Ansätzen zur Akzeptanz- und Attraktivitätssteigerung vor allem strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine pflegeprozessintegrierte sowie Ebenen übergreifende Ausrichtung vorweisen.

Im Zeitraum von Juli bis August 2022 wurden insgesamt neun Fokusgruppendifkussionen zu den drei Themenkomplexen

- ▶ Abgrenzung der Aufgaben- und Tätigkeitsprofile (UBC)
- ▶ Erarbeitung von Rahmenbedingungen für einen gelingenden Einsatz und Verbleib sowie mögliche Hürden bei der Umsetzung (MLU)
- ▶ Identifikation von Faktoren für einen gelingenden Berufseinstieg/ berufsbiografische Zufriedenheit (f-bb)

durchgeführt. Die Fokusgruppen waren heterogen zusammengesetzt, sodass jeweils verschiedene Personen aus unterschiedlichen Versorgungsbereichen teilnahmen. Es konnten insgesamt 58 Teilnehmende für die Fokusgruppen gewonnen werden. Ziel der Fokusgruppen war es – basierend auf den Erkenntnissen der Literaturrecherche und leitfadengestützten Interviews – Faktoren für einen gelingenden Berufseinstieg von hochschulisch Praxisanleitenden mit Expertinnen und Experten aus der Praxis zu diskutieren. Thematische Schwerpunkte lagen dabei auf dem Sozial- und Kompetenzgefüge in den Einrichtungen, der Gestaltung des Onboardings sowie Faktoren berufsbiografischer Zufriedenheit.

Die Recherche zu Beispielen von Good Practice im Umgang mit hochschulisch qualifizierten Pflegefachpersonen dient als Vorarbeit für die Good Practice Workshops. Die Teilnehmenden sollen in den Workshops über ihre Erfahrung mit hochschulisch qualifizierten

Pflegefachpersonen berichten. Das Ergebnis der Recherche ist ein iterativ erarbeiteter Kriterienkatalog zur Auswahl und Kategorisierung von Good Practice Beispielen. Der Katalog umfasst acht Kriterien, die sich in Angaben zur Einrichtung (z. B. Versorgungsbereich oder Anzahl der Betten) und Konzept (z. B. Zielsetzung oder Zielgruppe) unterteilen. Die aus der Literaturrecherche eingeschlossenen Good Practice Beispiele konnten im Rahmen von fünf virtuellen Workshops weiterentwickelt werden.

In der gemeinsamen Auswertung der Fokusgruppen zu „Gelingender Berufseinstieg/berufsbiografische Zufriedenheit“ (f-bb) und „Rahmenbedingungen“ (MLU) sind vier zentrale Handlungsfelder identifiziert worden, in denen Maßnahmen für eine erfolgreiche Einbindung hochschulisch qualifizierter Pflegefachpersonen ansetzen sollten. Dabei handelt es sich um die Bereiche: Akzeptanz fördern, Unterstützung und Begleitung bereitstellen, Orientierung und Strukturen aufbauen sowie Anreize schaffen.

Die Curriculumanalyse befindet sich in der Phase der Datenauswertung, und es werden weitere Recherchen durchgeführt, um die Ergebnisse der formalen Analyse anhand der aktuellen Studienlage kontextualisieren zu können. Für die Validierung finden weiterhin Gespräche mit den Studiengangsverantwortlichen statt.

Das Implementierungskonzept wird iterativ entwickelt und stellt eines der zentralen Ergebnisse des Projekts dar. Es soll dazu beitragen, die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis zu transferieren und den Pflegeeinrichtungen als Orientierungsrahmen im Umgang mit hochschulisch qualifizierten Pflegefachpersonen dienen. Es basiert auf Ergebnissen der Literaturrecherche, der explorativen Interviews und der Fokusgruppen. Die Auswertung der explorativen Interviews ist bereits abgeschlossen, und aktuell werden die Ergebnisse der Literaturrecherche für die Veröffentlichung aufbereitet sowie die erste Runde der Fokusgruppen ausgewertet.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte:

Aus den Ergebnissen lässt sich schlussfolgern, dass neben Ansätzen zur Akzeptanz- und Attraktivitätssteigerung vor allem strukturelle Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, die eine pflegeprozessintegrierte sowie ebenenübergreifende Ausrichtung vorweisen, um die Akademisierung der Pflege in Deutschland nachhaltig und langfristig voranzutreiben und einen gelingenden Berufseinstieg von hochschulisch qualifizierten Pflegepersonen zu gewährleisten.

3.11 Konzeptentwicklung zur Stärkung der interprofessionellen Edukation in der beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung (InterEdu)

Laufzeit:

12/2021-11/2024

Kurzbeschreibung:

Im Auftrag werden, auf der Basis eines systematischen Reviews bzw. einer internationalen Recherche und Synopse, ein Ausbildungskonzept sowie eine mögliche curriculare Verankerung des interprofessionellen Lernens mit dem Fokus auf die berufliche und hochschulische Pflegeausbildung entwickelt.

Auftragnehmende Institution:

Universität zu Lübeck, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Themenfeld:

Neue Pflegeausbildung etablieren / Ausbildungsqualität sichern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-interedu

Inhalt und Fragestellung

Ziel dieses Projekts ist die Entwicklung und Erprobung eines Kerncurriculums für das interprofessionelle Lehren und Lernen in der beruflichen und in der hochschulischen Pflegeausbildung in Deutschland. Das geplante longitudinal angelegte Curriculum soll Empfehlungen für die systematische Förderung des Erwerbs interprofessioneller Kompetenzen über den gesamten Ausbildungsverlauf hinweg und an allen Lernorten der beruflichen und der hochschulischen Ausbildung für die Pflegeberufe geben. Das heißt, es wird aufzeigen, in welchem Umfang, mit welchen Zielen und Inhalten sowie mit welchen Methoden interprofessionelles Lernen (IPL) zu verschiedenen Zeitpunkten sowohl in den theoretischen Unterricht, in das praktische Üben unter simulierten Praxisbedingungen (Skills Lab) und in die praktischen Ausbildungsphasen im Krankenhaus, in der Pflegeeinrichtung oder im Pflegedienst übernommen werden kann.

Das Curriculum soll hierbei nicht auf die Zusammenarbeit mit bestimmten Berufsgruppen begrenzt sein, wenngleich es beispielhaft die Zusammenarbeit mit verschiedenen patientennahen Gesundheitsberufen wie dem Beruf der Ärztin/ des Arztes, den Therapieberufen (Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie) und der Hebammenkunde thematisiert. Berücksichtigt werden sollen zudem die Besonderheiten verschiedener Schul- und Hochschultypen und verschiedener regionaler Gegebenheiten (ländlich/ städtisch).

Das Projekt gliedert sich in zwei Phasen: Zunächst wird in der ersten Hälfte des Projektzeitraums ein vorläufiges Kerncurriculum entwickelt (Entwicklungsphase). Hierfür werden systematische Literaturrecherchen, Befragungen von Verantwortlichen, Lehrenden und Lernenden aus bereits bestehenden IPL-Initiativen in der Pflegeausbildung sowie

Interviews und ein Workshop mit Expertinnen und Experten durchgeführt. In der zweiten Hälfte des Projekts wird das vorläufige Kerncurriculum an vier Pflegeschulen und in zwei Pflegestudiengängen in unterschiedlichen Regionen Deutschlands umgesetzt und dabei hinsichtlich der Machbarkeit und der Auswirkungen auf die Lernergebnisse evaluiert. Die Umsetzung soll an jedem Pilotstandort sowohl in theoretischen als auch in praktischen Ausbildungsphasen und in unterschiedlichen Ausbildungsjahrgängen erfolgen. Die gesamte Projektarbeit wird von einem Fachbeirat begleitet, bestehend aus ca. 25 nationalen und internationalen Expertinnen und Experten im Bereich IPL in den Gesundheitsberufen.

Stand des Projekts zum Juni 2023

In diesem dreijährigen Projekt wird ein longitudinal angelegtes Curriculum für das interprofessionelle Lehren und Lernen in der beruflichen und der hochschulischen Pflegeausbildung entwickelt und in einer Pilotstudie erprobt. Durchgeführt wird das Projekt gemeinsam von der Sektion für Forschung und Lehre in der Pflege am Institut für Sozialmedizin, Universität zu Lübeck, und der Arbeitsgruppe Didaktik der Pflege und Gesundheitsberufe am Institut für Allgemeinmedizin an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Das zu entwickelnde Rahmencurriculum soll polyvalent, d. h. in verschiedenen Ausbildungskontexten mit unterschiedlichen Anbindungsmöglichkeiten, einsetzbar sein und in der interprofessionellen Zusammenarbeit mit verschiedenen Berufsgruppen erprobt werden (z. B. ärztliche Berufe, Therapieberufe, Hebammenkunde).

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Für die Erstellung des Konzepts ist das Rapid Review abgeschlossen. Die Datenextraktion und -analyse der eingeschlossenen Studien/ Reviews läuft aktuell noch. Ebenfalls abgeschlossen sind die standardisierten Interviews; die Datenanalyse läuft noch. Auch die Experten-/ Fokusgruppeninterviews wurden durchgeführt, die qualitativen Interviews werden aktuell analysiert. Eine grafische Visualisierung des Datenmaterials (Joint Displays) zur Integration aller Interviewarten wird entwickelt.

3.12 Analyse von Maßnahmen zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Pflege

Laufzeit:

09/2021-08/2024

Kurzbeschreibung:

Ziel des Auftrags ist es, in einem dreijährigen Projekt Faktoren für vorzeitige Vertragsauflösungen aus der Perspektive von Auszubildenden, Betrieben und Bildungsinstitutionen zu analysieren. Darauf aufbauend sind präventive Maßnahmen zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen zu entwickeln, zu erproben und iterativ weiterzuentwickeln.

Auftragnehmende Institution:

Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG), Gesellschaft für Organisationsentwicklung (contec), Institut für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IEGUS)

Themenfeld:

Neue Pflegeausbildung etablieren / Ausbildungsqualität sichern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-ausbildungabbrueche

Inhalt und Fragestellung

Vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverhältnissen verursachen Kosten und können weitere erhebliche negative Auswirkungen nach sich ziehen, die monetär nicht genau zu beziffern sind (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG 2009). Allgemein wird angenommen, dass sich mit Ausbildungsabbrüchen die grundsätzliche Bereitschaft auszubilden in den Betrieben verringert. Betroffene Jugendliche erleben eine vorzeitige Vertragslösung oft als persönliches Scheitern und als demotivierend (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG 2009), insbesondere dann, wenn sie im Anschluss keine andere Ausbildung oder sonstige berufliche Qualifikation aufnehmen.

Zu unterscheiden sind „echte“ Abbrecherinnen und Abbrecher, die im Anschluss eine ungelernete Tätigkeit aufnehmen, erwerbslos werden oder deren Verbleib unbekannt ist, von denjenigen die ihre Ausbildung in einem anderen Betrieb fortsetzen oder einen anderen Beruf erlernen (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG 2009). Der Forschungsauftrag berücksichtigt durch Auszubildende initiierte sowie betriebsseitige Vertragsauflösungen.

Im Bereich der Pflege wird u. a. argumentiert, dass das Spannungsverhältnis zwischen den in der Theorie anzubahnenen Kompetenzen und deren Anwendung in der Pflegepraxis die Auszubildenden demotivieren könne und die Gefahr von Ausbildungsabbrüchen berge (TWEINHÖFEL/MACHL/MEMMEL 2020). Im Rahmen dieses Forschungsauftrags sollen die Gründe für vorzeitige Vertragslösungen aus der Perspektive der Auszubildenden, der

Bildungsinstitutionen und der Betriebe identifiziert und präventive Maßnahmen erfasst, getestet und evaluiert werden.

Der Schwerpunkt des Auftrags liegt dabei auf der Erfassung, Umsetzung und Evaluation von Präventionsmaßnahmen, die vorzeitigen Vertragslösungen entgegenwirken. Auszubildende, die ihre Ausbildung in der Pflege vorzeitig beendet haben, sollen nach ihrem weiteren beruflichen Werdegang befragt werden, um aufzeigen zu können, ob die vorzeitigen Vertragslösungen zu „echten“ Abbrüchen führten, zu einem Wechsel in einen anderen Betrieb oder in einen anderen Beruf. Zudem soll im Rahmen des Auftrags die Hypothese geprüft werden, ob die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe durch Ausbildungsabbrüche sinkt.

Leitfragen für die Forschung in diesem Auftrag sind:

- ▶ Welche Maßnahmen sind geeignet, um vorzeitige Vertragslösungen zu verhindern?
- ▶ Wie können Präventionsmaßnahmen umgesetzt werden?
- ▶ Warum greifen manche Präventionsmaßnahmen nicht wie gewünscht?
- ▶ Lassen sich Aspekte sozialer Ungleichheit bei den vorzeitigen Vertragslösungen identifizieren?
- ▶ Wie können Einrichtungen/ Träger der praktischen Ausbildung (TdpA) Praxisanleitende für Anzeichen eines drohenden Abbruchs sensibilisieren?
- ▶ Welche Instrumente werden genutzt, um Auszubildende an ihre Aufgaben heranzuführen (Onboarding) und sie zu begleiten? (z. B. Fallbesprechung, Assistierte Ausbildung (AsA), Willkommenslotsen, Mentoring von höheren „Semestern“, Orientierungswochen, Lernpaten, besondere Angebote zur Prüfungsvorbereitung, Supervisionsangebote, psychosoziale Beratung)
- ▶ Wie viele Jugendliche nehmen die AsA in Anspruch? Wie wirken/ funktionieren diese Instrumente in der Pflegeausbildung? Wie nutzen Einrichtungen die Instrumente, was lässt sich daraus lernen?

Der Auftrag unterstützt zusätzlich den AB 2.6 bei der Erstellung einer interaktiven Deutschlandkarte auf bibb.de/pflegeausbildung-sichern. Die Website liefert eine erste Orientierung und Hinweise auf hilfreiche Institutionen und Organisationen. Zielgruppe sind Auszubildende, die einen Abbruch in Erwägung ziehen. Die Seite befindet sich zurzeit im Aufbau und soll langfristig einen umfassenden Überblick über bestehende Unterstützungsmöglichkeiten geben.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Derzeit befinden sich die Arbeitspakete Analyse und die Datenerhebung in Bearbeitung, das Projektmanagement läuft weiterhin begleitend.

Die Recherchen sind weitgehend abgeschlossen. Neue Interviewchancen für weiterführende Erkenntnisse werden wahrgenommen, wenn sie sich ergeben. Es wurden für die Öffentlichkeitsarbeit des Auftraggebers allgemeine Ratschläge für Auszubildende, die über einen Ausbildungsabbruch nachdenken, verfasst, die sich auf die bisher erarbeiteten Risiken und Maßnahmen stützen und im weiteren Projektverlauf mit spezifischen Risikotypen konkretisiert werden können.

Es wurde ein Newsletter mit Ergebnissen aus den bisherigen Workshops an ein Expertennetzwerk versendet. Außerdem fanden weitere Workshops zur Entwicklung von Personas aus spezifischen Risikotypen statt.

Fortlaufend wird ein Kriterienkatalog mit Erkenntnissen aus den Workshops und weiteren Analyseergebnissen entwickelt. Einen Schwerpunkt bildet die als Längsschnitterhebung (Panel) angelegte Onlinebefragung unter Auszubildenden der Pflegeausbildung. Im Abstand von sechs Monaten werden mehrere Hundert Auszubildende des ersten und zweiten Ausbildungsjahres über drei Erhebungswellen zu ihren Erfahrungen rund um die Ausbildung in der Pflege befragt.

Ein Baustein des Projekts besteht in der Durchführung und Auswertung von Interviews mit Lernenden, die ihren Ausbildungsvertrag bereits gelöst oder dies zumindest erwogen haben. Auf diesem Wege sollen Befunde generiert werden, die primär einem qualitativen Ansatz zugänglich sind und somit die Ergebnisse der quantitativen Panel-Befragung um eine wichtige methodische und inhaltliche Perspektive erweitern. Für die Umsetzung dieses Untersuchungsteils wird über die nächsten Monate ein kontrastives Sample von insgesamt 20 Fällen aufgebaut und ausgewertet.

Die aktuelle Arbeitsphase konzentriert sich im Wesentlichen auf vier Aspekte:

- ▶ Aufbereitung und erste Auswertungen der ersten Befragungswelle
- ▶ Aufbereitung und erste Auswertungen der zweiten Befragungswelle
- ▶ Konzipierung und Durchführung der dritten Befragungswelle
- ▶ Akquise von Auszubildenden, die ihre Ausbildung bereits abgebrochen haben, für die parallel laufenden qualitativen Interviews mit (potenziellen) Ausbildungsabbrucherinnen und Ausbildungsabbrucher

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Die Teilnehmenden der Workshops hoben insbesondere hervor, wie wichtig eine Vernetzung und gemeinsame Strukturentwicklung der Kooperationsverbände der generalistischen Ausbildung sei. Eine transparente Kommunikation sei nicht nur zwischen den Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern, sondern auch mit den Auszubildenden notwendig, um ihnen Perspektiven aufzuzeigen oder um benötigte Hilfestellungen zu identifizieren.

Die Ergebnisse der Auszubildendenbefragungen deuten darauf hin, dass sich der Wunsch, die Ausbildung abzubrechen, für die Teilnehmenden im Zeitverlauf verstärkt hat. So gaben zum ersten Befragungszeitpunkt 17 Prozent an, häufig über einen Abbruch nachgedacht zu haben, sechs Monate später traf dies bereits auf 23 Prozent zu. Spiegelbildlich hierzu ist das Antwortverhalten derer, die zum Zeitpunkt der ersten Befragung angaben, noch nie über einen Abbruch nachgedacht zu haben. Traf dies in der ersten Welle noch auf 34 Prozent zu, ging der Anteil derer, die angaben, noch nie Abbruchgedanken gehabt zu haben, auf 27 Prozent zurück.

3.13 Lehrerbildung in den Bundesländern: Kompetenzen und Mindestanforderungen (PfleBuKoM)

Laufzeit:

12/2021-11/2024

Kurzbeschreibung:

Das Projekt untersucht die Rahmenbedingungen der Ausbildung von Pflegelehrenden in den einzelnen Bundesländern und identifiziert Kompetenzen und Mindestanforderungen. Als Ergebnis sind Vorschläge zur bundesweiten Vereinheitlichung zu formulieren.

Auftragnehmende Institution:

Westfälische Wilhelms Universität Münster (WWU), Hochschule Esslingen (HE)

Themenfeld:

Neue Pflegeausbildung etablieren / Ausbildungsqualität sichern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-pflebukom

Inhalt und Fragestellung

Lehrende in der Pflege sind aufgefordert, angehende Pflegende auf die Anforderungen des Berufsfelds vorzubereiten und berufliche Handlungskompetenz anzubahnen (vgl. REIBER, K., WINTER, M. H.-J. & MOSBACHER-STRUMPF, S. 2015). Die Pflegeausbildung ist in den Bundesländern unterschiedlich geregelt. In einigen Bundesländern ist ein Teil der Pflegeausbildungen im staatlichen Schulsystem verortet, die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege hingegen im Gesundheitssystem. Daraus ergeben sich auch für die Lehrenden in der Pflege sehr unterschiedliche Qualifikationswege. Lehrende im staatlichen Schulsystem werden an Universitäten ausgebildet. Die Ausbildung erfolgt in zwei Phasen: Die erste Phase stellt dabei das Studium dar, die zweite Phase das Referendariat. Lehrende, die an Schulen des Gesundheitswesens im Rahmen der Krankenpflegeausbildung tätig sind, werden indes häufig an Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften ausgebildet. Der Berufseinstieg erfolgt direkt nach dem Studium als vollwertige Lehrkraft (vgl. REIBER, K., WINTER, M. H.-J. & MOSBACHER-STRUMPF, S. 2015). Diese unterschiedlichen landesrechtlich geprägten Strukturen verhindern berufliche Mobilität der Absolventinnen und Absolventen sowie der Lehrkräfte. Dies behindert auch eine zeitnahe regionale Anpassung der Bedarfe und die stabile und gleichmäßige regionale Sicherstellung der Pflegeausbildung. Im PflBG werden für Lehrende ein wissenschaftlicher Hochschulabschluss auf Masterniveau für den theoretischen Unterricht und ein Hochschulabschluss für den praktischen Unterricht festgelegt.

Das Projekt befasst sich u. a. mit folgenden Forschungsfragen:

- ▶ Über welche Qualifikationen verfügen Lehrende im Bereich der Pflege derzeit?
 - ▶ Welchen Bedarf an Masterstudiengängen zur Qualifizierung von Lehrenden in der pflegerischen Aus- und Weiterbildung gibt es derzeit?
 - ▶ Welche Kompetenzen benötigen Lehrpersonen, um eine einzelfallorientierte Ausbildung gewährleisten zu können?
 - ▶ Wie viele Studienplätze gibt es?
- ▶ Wie lassen sich die Strukturen der Ausbildung zur Lehrerin und zum Lehrer beschreiben?
 - ▶ Werden Teilzeit- oder Fernstudiengänge angeboten?
 - ▶ Welche Voraussetzungen müssen erfüllt werden, um das Studienangebot in Anspruch zu nehmen (auch Gebührenfreiheit)?
 - ▶ Wie ist die universitäre Ausstattung? Wie die fachhochschulische?
 - ▶ Welche Curricula liegen den Lehrerausbildungen zugrunde?
 - ▶ Welche Unterschiede bestehen hinsichtlich der vermittelten Kompetenzen?
 - ▶ Welche rechtlichen Voraussetzungen für Lehrende liegen in den einzelnen Bundesländern vor?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Die Ergebnisse der umfassenden Recherche, die sowohl theoretische Diskurse, fachlich einschlägige empirische Studien und Befunde aus Projektkontexten als auch bildungspolitische Referenzdokumente und verbandspolitische Stellungnahmen berücksichtigte, mündeten in einem Kategoriensystem.

Auf Grundlage der Recherche und des Kategoriensystems wurde ein Interviewleitfaden für die Befragung der Studiengangsleitungen entwickelt und im Sinne eines Pretests pilotiert. Der Pretest bestätigte die Anlage des Instruments, lediglich einige wenige sprachliche Anpassungen wurden vor dem Hintergrund der Transkription und der Probekodierung vorgenommen. Es wurde zudem die Heuristik für die curricularen Analysen im Rahmen des Unterauftrags an der Hochschule Esslingen entwickelt. Sowohl der Interviewleitfaden und die Heuristik als auch das Auswertungsmanual wurden auf der Validierungsgrundlage des zweiten Expertinnen- und Expertenpanels nachjustiert. Im Rahmen der Interviewstudie sind 34 Interviews mit Studiengangsleitungen geplant. Im Rahmen der Pilotierung mit der Studiengangsleitung eines pflegepädagogischen Masterstudienganges hat sich gezeigt, dass nur vereinzelte Formulierungen geschärft werden müssen. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgt auf Grundlage eines Auswertungsmanuals. Das Auswertungsmanual wurde anhand der Ergebnisse aus dem Pretest erprobt, eine Gegenüberstellung der konkreten Ergebnisse aus dem Interviewmaterial und der curricularen Analyse des Modulhandbuchs ist erfolgt. Um eine umfassende Auswertung zu gewährleisten, wird im Projekt ein begleitender Fragebogen eingesetzt, über den die Strukturdaten an den Studienstandorten erfasst werden. Im Verlauf des Auftrags werden nun 34 Studiengänge genauer analysiert.

Die systematische Dokumentenanalyse und die Interviews haben im ersten Quartal 2023 begonnen. Aktuell befinden sich die Forschenden in der Feldphase und vereinbaren Interviewtermine (beispielsweise mit Studiengangsleitungen) und analysieren relevante Dokumente wie Studienordnungen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Es wurden alle bundesweit bestehenden Studiengänge im Bereich der Pflegepädagogik auf BA- und MA-Niveau recherchiert. Die Recherche der Studiengänge umfasste die bundesweite Erfassung von Studienangeboten im Spektrum der Gesundheits-/ Pflege-/ Berufspädagogik für Gesundheitsberufe. Einbezogen wurden Studienangebote an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften, pädagogischen Hochschulen sowie anderer Bildungsanbieter in staatlicher, privater und kirchlicher Trägerschaft. Aufgenommen wurden alle Studiengänge, die die Ausbildung von Pflegepädagoginnen und Pflegepädagogen zum Ziel haben. Hierbei konnten 152 Studiengänge auf Bachelor- (77) und Masterniveau (74) ermittelt sowie ein auf das Staatsexamen bezogener Studiengang identifiziert werden. Insgesamt konnten 63 Anbieter ermittelt werden. Im Verlauf der weiteren Projektarbeit erscheint es möglich, dass sich diese Zahlen aufgrund weiterer Funde und/oder Veränderungen im Feld noch verändern können.

Im Rahmen der Dokumentenanalyse wurden die drei Bereiche „Allgemeine/ berufliche Lehrer- und Lehrerinnenbildung“, „Pflegepädagogik“ und „Pflegeberufe“ sowohl auf Bundesebene als auch auf Ebene der sechzehn Bundesländer adressiert.

Auf der Ebene des Bundes wurden zum jetzigen Stand insgesamt 67 Referenzpapiere für die o. g. Bereiche bearbeitet. Auf Ebene der Bundesländer wurden insgesamt 55 Referenzdokumente für die entsprechenden Bereiche gesichtet und bearbeitet. Im Ergebnis konnten hier 51 eher theoretische Arbeiten und 17 größere empirische Studienberichte für die Entwicklung der Bewertungskategorien herangezogen werden.

Wie in den Vorarbeiten bereits herausgestellt, bestätigte sich, dass auf KMK-Ebene für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung an öffentlichen Schulen Beschlüsse und Empfehlungen zur makro-strukturellen und fachlichen Gestaltung (fachwissenschaftliche und fachdidaktische Standards) vorliegen, die auch die berufliche Fachrichtung Pflege berücksichtigen. Für die Lehrer- und Lehrerinnenbildung an Schulen des Gesundheitswesens konnten keine bundesweiten Vorgaben für die Ausgestaltung pflegepädagogischer Studiengänge identifiziert werden, sofern sie nicht der Aufsicht der Schul- und Kultusministerien unterliegen. Die Recherche brachte weitere bedeutsame und aktuelle Themen hervor. Hierbei handelt es sich um die Themen (1) Digitalisierung, (2) Inklusion, (3) Forschendes Lernen und (4) Berufsorientierung. Das Kategoriensystem erfasst in der vorliegenden Version 16 Kategorien und 47 Subkategorien.

Im Projekt wurden folgende Instrumente entwickelt:

- ▶ Instrument 1 – Kategoriensystem
- ▶ Instrument 2 – Heuristik
- ▶ Instrument 3 – Interviewleitfaden für die Studiengangsleitung
- ▶ Instrument 4 – Auswertungsmanual
- ▶ Instrument 5 – Begleitender Fragebogen

3.14 Teilzeitausbildung (TiPa)

Laufzeit:

07/2021-01/2023

Kurzbeschreibung:

In dem 18-monatigen Forschungsprojekt werden neben einer Analyse der Rahmenbedingungen von Teilzeitausbildungen zwei Handreichungen für Praxiseinrichtungen und Praxisanleitende sowie für Pflegeschulen entwickelt, in denen wesentliche Unterstützungshilfen abgebildet werden.

Auftragnehmende Institution:

Universität Osnabrück, Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe (BLGS), Ver.di

Themenfeld:

Neue Pflegeausbildung etablieren / Ausbildungsqualität sichern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-teilzeitausbildung

Inhalt und Fragestellung

Seit Beginn des Jahres 2020 wurden die Möglichkeiten für die Teilzeitberufsausbildung erweitert. Die Teilzeitberufsausbildung soll damit „für einen größeren Personenkreis geöffnet und zugleich attraktiver ausgestaltet werden“ (vgl. DEUTSCHER BUNDESTAG 2022). Auch nach § 6 Abs. 1 PflBG kann die Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann in Teilzeit absolviert werden. Diese Möglichkeit, gewährleistet eine bessere Vereinbarkeit von beispielsweise (Sorge-)Verpflichtungen oder beruflicher Tätigkeit mit der neuen Pflegeausbildung. Durch die Erweiterung der Gruppe der Ausbildungsinteressierten kann die Teilzeitausbildung auch als Baustein betrachtet werden, um die Anzahl der Auszubildenden um die angestrebten zehn Prozent gegenüber dem Jahr 2019 zu steigern.

Vor diesem Hintergrund wurde dieser Forschungsauftrag durch das BIBB vergeben, um zu erfahren, wie und in welchem Umfang Teilzeitausbildungen in der Pflege genutzt werden und welche Chancen und Herausforderungen für Auszubildende, Schulen und Betriebe damit einhergehen. Im PflBG werden keine Bedingungen für die Inanspruchnahme einer Teilzeitausbildung formuliert. Daher stellt sich die Frage, welche Personen die Teilzeitausbildung im Pflegeberuf aktuell wahrnehmen und welche besonderen Bedürfnisse diese Personengruppe hat.

Im Projekt wurde der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Familienverantwortung bzw. weitere oder andere (Sorge-)Verantwortung bei Personen ohne Berufsabschluss oder in Ausbildung hat. Dabei wurde primär in den Blick genommen, wie Elternschaft vor und während einer Ausbildung als Möglichkeit individueller Lebensentscheidungen diskriminierungsfrei im Hinblick auf Möglichkeiten der Ausbildungsgestaltung betrachtet und besprochen werden

kann. Darüber hinaus fehlen bislang Daten zu Ausbildungsinteressen und Berufsperspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss, die auch Aufschluss darüber geben könnten, welche Anforderungen und Bedarfe – gerade im Hinblick auf Familienverantwortung – berücksichtigt werden könnten, um passgenaue Übergänge in Ausbildung sowie passende Ausbildungsbedingungen zu schaffen.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Das Projekt wurde wie geplant zum Jahresende 2022 finalisiert und alle Arbeiten des Auftragnehmers sind abgeschlossen. Die erstellte Publikation wird in der BWP, Ausgabe 1/2023 veröffentlicht (GRUNAU/SACHSE/BARTSCH 2023).

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

An der Fragebogenstudie für Personal in Bildungs- und Pflegeeinrichtungen haben insgesamt 271 Personen teilgenommen. Um einen projektbegleitenden Austausch von (Berufs-)Politik und Wissenschaft zu fördern, fungierten der Bundesverband Lehrende Gesundheits- und Sozialberufe (BLGS e.V.) und die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, Bereich Gesundheit und Soziales, als Netzwerk- und Kooperationspartner. Die Auswertung der Interviewdaten erfolgte nach dem Vorgehen der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Zur Analyse der erhobenen Daten aus der Fragebogenstudie wurden deskriptive Verfahren genutzt, um die vorhandene Angebotsstruktur systematisch und übersichtlich aufzubereiten. Darüber hinaus wurden univariate und bivariate Zusammenhänge untersucht. Die Erhebungsmethoden sowie die wesentlichen Ergebnisse werden unter dem Titel *Teilzeitausbildung zur Pflegefachperson. Informationen und Gestaltungshinweise für Pflegeschulen und Praxiseinrichtungen* voraussichtlich 2024 erscheinen (GRUNAU/SACHSE/BARTSCH im Erscheinen).

Eine systematische Recherche zur Angebotsstruktur der Teilzeitausbildung in Deutschland offenbart, dass es bundesweit nur eine überschaubare Anzahl an Schulen gibt, die eine Ausbildung zur Pflegefachperson in Teilzeit anbieten. Die bundesweite Verteilung zeigt zudem, dass die Teilzeitausbildung noch nicht flächendeckend im gesamten Bundesgebiet verankert ist.

Die Datenlage zur Teilzeitausbildung verweist insgesamt darauf, dass diese

- ▶ ein deutlich zunehmendes Interesse erfährt,
- ▶ bereits gegenwärtig einen – wenn auch in quantitativer Hinsicht kleinen – Beitrag zur Erhöhung der Anzahl an Auszubildenden in der Pflege leistet,
- ▶ die Angebotsstruktur der Teilzeitausbildung ausbaufähig ist.

Die Ergebnisse der quantitativen Befragungen zeigen, dass verschiedene Zielgruppen in unterschiedlicher Ausprägung in der Teilzeitausbildung anzutreffen sind. Personen aus dem Leistungssport, mit chronischen Erkrankungen oder in Politik bzw. Ehrenamt tätig, bilden derzeit eher eine Randgruppe. Etwas stärker sind Personen mit Lernbeeinträchtigung, mit Anspruch auf Umschulung, mit Langzeitarbeitslosigkeit oder mit Fluchterfahrung vertreten. Am häufigsten wird die Teilzeitausbildung jedoch von Personen mit (alleiniger) Erziehungsverantwortung in Anspruch genommen.

Lehrpersonen (N=15) schätzen die Qualität der Arbeit von Teilzeitauszubildenden hoch, teilweise sogar höher als die der Vollzeitauszubildenden, ein. Ebenso positiv wird die Leistungsfähigkeit von Teilzeitauszubildenden beurteilt. Die Teilzeitauszubildenden werden als pünktlich, verantwortungsbewusst, selbstorganisiert, strukturiert, pflichtbewusst, sozialkompetent, motiviert und lebenserfahren beschrieben. Insbesondere Personen mit Erziehungsverantwortung scheinen die im privaten Kontext erlernten Kompetenzen und Fähigkeiten nutzen und in den Pflegeberuf übertragen zu können (sogenannter „Spill-Over-Effekt“). Bei der quantitativen Befragung der Auszubildenden (N=166) im Rahmen der TiPa-Studie zeigt sich, dass rund 80 Prozent der Vollzeitauszubildenden und 89 Prozent der Teilzeitauszubildenden im Pflegeberuf verbleiben möchten.

Die Teilzeitausbildung weist einige organisatorische Besonderheiten auf. Im Rahmen der quantitativen und qualitativen Datenerhebungen bei TiPa wurden zwei Varianten der Ausbildungsorganisation in Teilzeit identifiziert:

- ▶ Separates Modell der Teilzeitausbildung (Teilzeitkurse)
- ▶ Integriertes Modell der Teilzeitausbildung

Unabhängig von der Umsetzungsvariante stellt die Unterstützung der Auszubildenden einen Erfolgsfaktor für die Teilzeitausbildung dar. Neben schul- und praxisinterner Unterstützung ist hierbei auch die Zusammenarbeit mit externen Beratungseinrichtungen und Vereinen von Bedeutung, z. B. im Hinblick auf Fragen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Neben der organisatorischen Ausgestaltung sind die ausbildungsbegleitende Unterstützung einschließlich der Finanzierungsmöglichkeiten zentrale Bedingungen für das erfolgreiche Absolvieren einer Teilzeitausbildung. Gerade eine gesicherte Kinderbetreuung ist als wesentlicher Erfolgsfaktor bei (alleinerziehenden) Personen mit Erziehungsverantwortung anzusehen. Einen Erfolgsfaktor für eine Teilzeitausbildung stellt eine regionale Vernetzung mit kommunalen Einrichtungen, Beratungsstellen und Vereinen dar.

In einigen Bundesländern wird der Teilzeitausbildung auf politisch-administrativer Ebene eine eher geringe Bedeutung zugemessen; in anderen Bundesländern werden hingegen dezidierte und zum Teil sogar restriktive Vorgaben zur Durchführung der Teilzeitausbildung zur Pflegefachperson gemacht. Ein länderübergreifender Austausch und die konsensuale Entwicklung von Standards könnten einen Beitrag zur Vereinheitlichung leisten und den Ausbau der Teilzeitausbildungen befördern.

3.15 Digitalisierungsprozesse der beruflichen Ausbildung in den Pflegeschulen (DibAP)

Laufzeit:

12/2021-11/2024

Kurzbeschreibung:

Der Auftrag untersucht die Nutzung von und Ausstattung mit digitaler Hard- und Software in den Schulen der Pflegebildung und fokussiert dabei die Effekte des DigitalPakts Schule.

Auftragnehmende Institution:

Institut Arbeit und Technik (IAT) der Westfälischen Hochschule, Universität Osnabrück

Themenfeld:

Digitalen Wandel gestalten

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-di-bap

Inhalt und Fragestellung

Im Auftrag sollen die von den Schulen entwickelten Konzepte und deren Umsetzung sowie die Erfahrungen mit der Einführung digitaler Unterstützung abgefragt und analysiert werden. Die Studie soll weiterhin aufzeigen, wie sich die Situation in Bezug auf Digitalisierung in den Pflegeschulen insgesamt darstellt und welche Rolle Förderprogramme wie z. B. der DigitalPakt auf die (Qualität der) Ausbildung haben. Als Ergebnis dieser Studie wird eine an Pflegeschulen gerichtete Empfehlung zur weiteren Optimierung der Nutzung und didaktischen Einbindung digitaler Ausstattungen in den Unterricht gegeben.

Digitalisierung ist ein zentrales Thema, das für die Schulen in der pflegeberuflichen Bildung an Bedeutung gewinnt (vgl. SEUFERT/GUGGEMOS/TARANTINI 2018; KULTUSMINISTERKONFERENZ 2016). Diese Bedeutung zeigt sich von der Makroebene bildungspolitischer Entscheidungen bis hin zur konkreten Gestaltung des Unterrichts durch die einzelnen Lehrenden. Von einer Durchdringung des Schulalltags mit digitalen Medien kann für die Pflege noch nicht gesprochen werden (TRÜBSWETTER/FIGUEIREDO 2019). Derzeit wird vor allem die Ausstattung mit Hard- und Software an den Bildungseinrichtungen diskutiert (vgl. PETERS 2021; BOSSEMA/MEIJS/PETERS 2017). Zur Förderung der Ausstattung können Schulen im Rahmen des DigitalPakts Schule seit 2019 Mittel beantragen, wobei diese Maßnahme ihre Wirkung derzeit noch nicht vollständig entfaltet hat. Die Ausstattung mit Hard- und Software stellt zwar eine notwendige aber keine hinreichende Voraussetzung für digitale Bildung dar. Während beispielsweise die private Nutzung von Smartphones weit verbreitet ist, steht ihre berufliche Nutzung unter Auszubildenden der Pflege allenfalls am Anfang (vgl. ZARANDONA u. a. 2019). Die Förderung technischer Ausstattung in Schulen hat in früheren Zeiten dazu geführt, dass heute noch in vielen Schulen ein PC-Raum vorhanden ist. Diesen sinnvoll in das Unterrichtsgeschehen einzubinden erscheint aufgrund der Rahmenbedingungen jedoch herausfordernd. Im Rahmen dieser Konzeptions- und Entwicklungsstudie soll aufgezeigt

werden, wie das Ausstattungsniveau der Pflegeschulen ist und wie die Auswirkungen auf die (Qualität der) Ausbildung erhoben und systematisch dargestellt werden können. Darüber hinaus ist auszuführen, welche Digitalisierungskonzepte in Pflegeschulen bereits vorliegen und welche Erfahrungen die Schulen bei der Einführung und Umsetzung gemacht haben. Für das Umsetzungsprojekt soll ein Konzept zur Implementierung und wissenschaftlichen Begleitung in Pflegeschulen vorgelegt werden. Beispiele für Forschungsfragen sind:

- ▶ Welche digitalen Ausstattungen werden in der Pflegeschule verwendet?
- ▶ Wie wirkt der DigitalPakt Schule in Institutionen der Pflegebildung?
- ▶ Wie hat sich das Ausstattungsniveau seit Einführung des DigitalPakts verändert?
- ▶ Wie werden diese digitalen Ausstattungen didaktisch sinnvoll in den Unterricht eingebunden?
- ▶ Welche pädagogisch-technischen Konzepte gibt es an den Pflegeschulen?
- ▶ Wie werden diese Konzepte umgesetzt?
- ▶ Welche Erfahrungen haben die Schulen damit gemacht?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Der Abgleich mit dem Europäischen Rahmen für die Digitale Kompetenz von Lehrenden (DigCompEdu) ergab, dass die dort definierten Kompetenzen und Kompetenzbereiche vier Themenfeldern zugeordnet werden können. Anschließend wurden parallel die Literaturrecherche und die Dokumentenanalyse durchgeführt und deren Ergebnisse in die Grundstruktur dieser Themenfelder eingearbeitet.

Nach Absprache mit dem BIBB wurde für die Literaturrecherche eine Eingrenzung auf deutschsprachige Literatur beschlossen, da die Fragestellungen für eine differenzierte internationale Datenbankrecherche wenig geeignet erschienen. Ergänzend fand eine Schneeballsuche in Literaturverzeichnissen vorliegender Publikationen statt. Die Funde wurden in eine Übersichtstabelle eingearbeitet, die nach Themenfeldern und Unterthemen geordnet ist. Die Literatur wurde zudem nach Beiträgen zum Fachdiskurs und empirischen Arbeiten sowie nach domänenspezifischen und allgemeinen Titeln differenziert. In diese Übersichtstabelle wurden gleichzeitig auch die Ergebnisse der Dokumentenanalyse eingearbeitet. Diese bezog sich auf die länderspezifischen Umsetzungsmodalitäten des DigitalPakts Schule, insbesondere auf den Mittelabruf der Pflegeschulen, länderspezifische Kataloge zu förderfähigen Maßnahmen, administrative Anforderungen der Mittelbeschaffung sowie länderspezifische Beratungs- und Unterstützungsinfrastrukturen.

Aus der Übersichtstabelle wurde ein Fragebogen erstellt, mit dem jetzt sukzessive in die Datenerhebung eingestiegen wird.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Im Rahmen der Konkretisierung des Forschungsdesigns erfolgte eine Analyse der thematischen Elemente und Subelemente mithilfe der Deskriptoren und Definitionen in DigCompOrg, dem Europäischen Rahmenmodell für digitale Kompetenzen in Bildungsinstitutionen. Im Ergebnis wurden nach der Clusterung vier Themenfelder definiert: Digitalstrategie, Digitalausstattung, Personalentwicklung sowie Lehren und Lernen. Dabei wurde auch die Förderfähigkeit im Digitalpakt als Marker miteinbezogen.

3.16 Entwicklung eines E-Learning Tools mit integriertem elektronischen Ausbildungsnachweis für die berufliche Pflegeausbildung (FEL)

Laufzeit:

09/2021-08/2024

Kurzbeschreibung:

Zur Unterstützung einer zeitgemäßen Pflegeausbildung soll in diesem Forschungsprojekt ein speziell für diese Ausbildung konzipiertes E-Learning-Tool mit integriertem digitalen Ausbildungsnachweis entwickelt werden.

Auftragnehmende Institution:

Universität Paderborn, Alexianer GmbH

Themenfeld:

Digitalen Wandel gestalten

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-fel

Inhalt und Fragestellung

Digitalisierung und digitales Lernen sowie digital gestützte Selbst- und Fremdrelexion werden auch im Rahmen der Pflegebildung immer wichtiger. Derzeit existieren noch wenige speziell für die Pflegebildung konzipierte digitale Tools (vgl. TRÜBSWETTER/FIGUEIREDO 2019). Aktuell ist es in der Pflegeausbildung noch nicht möglich, den Ausbildungsnachweis entweder in schriftlicher oder in elektronischer Form zu führen, so wie in den Ausbildungsberufen nach Berufsbildungsgesetz (BBiG)/ Handwerksordnung (HwO) (vgl. § 13 Nr. 7 BBiG) durch das am 5. April 2017 in Kraft getretene „Gesetz zum Abbau verzichtbarer Anordnungen der Schriftform im Verwaltungsrecht des Bundes“ (BUNDESGESETZBLATT). Im PflBG ist nur das Führen eines schriftlichen Ausbildungsnachweises festgelegt. Um im Rahmen der Ausbildung digitale Kompetenzen anzubahnen und eine ökologisch nachhaltig orientierte Ausbildung zu gestalten, soll die Möglichkeit geschaffen werden, ein E-Learning-Tool mit integriertem Ausbildungsnachweis für die Pflegeberufe zu schaffen, das die derzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen erfüllt.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Ein Merkmal des zu entwickelnden Tools ist es, dass es sowohl die Dokumentation der Ausbildung berücksichtigt und somit als elektronischer Ausbildungsnachweis verwendet werden kann als auch die Lernprozesse in der Pflegeausbildung fördert. Das Tool besteht aus einer App sowie der zugehörigen Browseranwendung. Mit ihrer Hilfe können Pflegeschulen und Lernende leichter den Anforderungen einer qualitativ hochwertigen und systematischen Ausbildung gerecht werden. Grundlegend ist der Musterentwurf zum Ausbildungsnachweis, zu finden unter dem Link: www.bibb.de/pflege-ausbildungsnachweis.

Dieser ist in Form eines Lernportfolios gestaltet, beinhaltet aber vorrangig Dokumentationsbereiche und den Nachweis von Arbeits- und Lernaufgaben. Dies wird im Projekt zur Grundlage genommen, um ein entsprechendes Lern- und Dokumentationsportfolio als E-Learning-Tool umzusetzen. Ziel ist es, Pflegeschulen, Praxisbegleitenden sowie Praxisanleitenden ein Angebot zu machen, das die Dokumentation erleichtert sowie Lernangebote nutzbar macht. Das E-Learning-Tool erleichtert den Beteiligten die Nachvollziehbarkeit des Ausbildungsprozesses, fokussiert individuelle Förderung und Rückmeldung und nimmt Lernbereiche, Dokumentationsbereiche und Testbereiche auf, die durch Learning Analytics sinnvoll verbunden werden.

Durch interaktive Übungsaufgaben sowie praxisorientierte Aufgaben werden Lernprozesse gefördert und unterstützt. Zudem kann der Bezug zwischen theoretischem Wissen und Pflegekompetenz mit Reflexionsanlässen einerseits sowie praktischen Erfahrungen andererseits kombiniert werden. Außerdem bietet die App Lernenden und Betreuenden die Möglichkeit, sich schnell auf digitalem Wege auszutauschen und Feedbackprozesse systematisch mithilfe des Tools aufzunehmen. Dies trägt zu einer Individualisierung der Ausbildung bei und sichert zugleich einheitliche Dokumentationsstandards, welche der Qualitätssicherung dienen. Zur Sicherung der Qualität betrieblicher Ausbildung werden Ausbildungsprozesse in den Blick genommen. Dafür ist es notwendig Auszubildende zu qualifizieren und ihre Kompetenzen zu prüfen. Daher sind Lernangebote, die mittels Tests und Prüfungsaufgaben auch die Sicherung von Lernprozessen gewährleisten, wesentliche Bestandteile der App.

Neben der Qualifizierung der Lernenden erfolgt mithilfe der App eine Verbesserung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen. Sie wird bewusst als Instrument zur Qualitätsentwicklung und -sicherung entwickelt und in der betrieblichen Pflegepraxis erprobt. Zur Sicherung ihres regelmäßigen und einfachen Einsatzes ist die App auf unterschiedlichen digitalen Endgeräten nutzbar, das umfasst mobile Endgeräte wie Smartphones, aber auch Tablets.

Im Tool werden praktische Unterweisungen, Arbeits- und Lernaufgaben und Praxisanleitungen genauso abgebildet wie Erst-, Zwischen- und Abschlussgespräche in den jeweiligen Einsätzen, außerdem der Nachweis von Nachtdiensten sowie Übersichten zu Urlaubs- und Fehlzeiten. Die App erinnert die Lernenden an anstehende Aktivitäten und sichert somit den systematischen Fortschritt im Kompetenzaufbau. Dies wird zudem unterstützt durch die Integration von Rückmeldemöglichkeiten und interaktiven Aufgaben zum Selbstlernen, Micro-Units und Mini-Serious Games. Praxisbeispiele als Service für Auszubildende und Praxisanleitende sorgen für Authentizität und Praxisnähe, die Möglichkeit des Rückgriffs auf Vorgaben und rechtliche Grundlagen steht für eine solide Qualitätsgrundlage. Eigen- und Fremdbewertungstools runden die App ab und ermöglichen den Lernenden Einblicke in eine angemessene Bewertung und Einschätzung ihrer Kompetenzen.

Aktuell sind im Projekt auf Basis einer umfangreichen Literaturanalyse und auf der Grundlage von Praxisgesprächen sowie Interviews die oben beschriebenen Kernbereiche der App sowie der Browseranwendung ermittelt worden. Dabei wurde zudem eine Systematisierung der pflegerischen Aufgaben nachgezeichnet, die eine Absicherung der Vollständigkeit in der App ermöglicht. Daneben sind erste Layout-Überlegungen, Funktionsbestimmungen und eine Gesamtstrukturierung der App erfolgt. Der Verbund plant zudem für die Einführung des elektronischen Ausbildungsnachweises eine Technology Acceptance Model (TAM)-Befragung und hat auch dafür bereits einen Entwurf angefertigt.

In Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Bildungs- und Versorgungspraxis sowie durch die Erprobung von derzeit im Einsatz befindlichen Organisations- und Planungstools wurde deutlich, dass auf ein breites Spektrum von Lern- und Arbeitsaufgaben zurückgegriffen werden sollte und dass eine intuitive Benutzerführung sowie ein leichter Zugriff auf wesentliche Planungs-, Dokumentations- und Lernbereiche innerhalb der App bei der Gestaltung des E-Learning-Tools zu beachten sind. Zudem wurden die Notwendigkeit digitaler Signaturen und Handzeichen unterstrichen, die Wichtigkeit von Rückmeldemöglichkeiten an die Lernenden und deren interaktive Einbindung in Lernprozesse hervorgehoben sowie die Bedeutung von unterstützenden Hinweisen und Erinnerungen durch das System betont.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Aktuell liegen im Projekt FEL bereits erste Ergebnisse vor. Basis aller Ausarbeitungen bildete ein Literaturreview, aufgrund dessen die anfallenden Pflegeaufgaben bestimmt werden konnten und die Struktur der App konkretisierbar wurde. Dies mündete in einer Systematisierung und Strukturierung der Pflegeaufgaben, die als Grundlage für die Abbildung von Zusammenhängen und Informationsflüssen sowie möglichen Lern- und Arbeitsaufgaben in der App eine wesentliche Bedeutung zukommt. Hierzu wurden die Aufgaben in sechs Bereichen zusammengeführt:

- ▶ gesundheitlich-pflegerische Aspekte,
- ▶ Aspekte der Zusammenarbeit im Team,
- ▶ Aspekte der Verwaltung,
- ▶ Aspekte von Förderung und Unterweisung,
- ▶ Sicherheit- und Begleitungsaspekte sowie
- ▶ Aspekte von Service und Hygiene.

Anfang 2023 wurde eine Beta Version der Browserumgebung vorgelegt. An einem Prototyp der App wird aktuell gearbeitet. Das didaktische Konzept befindet sich aktuell beim BIBB zur Prüfung. Erste Austauschformate zwischen den Entwicklerinnen und Entwicklern und Teilgruppen der Nutzenden (Lehrkräfte an Pflegeschulen) wurden durchgeführt.

3.17 Entwicklung (digital gestützter) kompetenzorientierter praktischer Abschlussprüfungen (KoprA)

Laufzeit:

08/2022 – 02/2024

Kurzbeschreibung:

Im Auftrag werden vorhandene Kompetenzmodelle auf die Kompatibilität mit den rechtlichen Vorgaben (vor allem dem PflBG und der PflAPrV) geprüft, darauf aufbauend und auf Basis einer Synthese wird ein Konzept für die kompetenzorientierte praktische Prüfung entwickelt. Weiterhin soll im Rahmen des Projekts geprüft werden, inwiefern digitale Komponenten als Teil der Prüfungen sinnvoll sein könnten.

Auftragnehmende Institution:

Fachhochschule Bielefeld

Themenfeld:

Digitalen Wandel gestalten

Weitere Informationen:

[BIBB / Kompetenzorientierte praktische Abschlussprüfungen](#)

Inhalt und Fragestellung

Im Projekt KoprA soll auf der Grundlage eines Kompetenzmodells ein Konzept für eine kompetenzorientierte praktische Prüfung mit integrierten digitalen Anteilen für die Pflegeausbildung erarbeitet werden. Bei der Konzeptentwicklung werden unterschiedliche Aspekte berücksichtigt: Zunächst erfolgt die Prüfung existierender Kompetenzmodelle auf die Kompatibilität mit den Ordnungsmitteln. Sodann können Beurteilungsinstrumente für die praktische Prüfung entwickelt und erprobt werden. Hierbei sollen unterschiedliche Prüfungsszenarien, die die Besonderheiten der unterschiedlichen Settings (z. B. Akutversorgung, stationäre Langzeitpflege, ambulante Pflege) aufgreifen, berücksichtigt werden sowie Beurteilungsinstrumente für die praktische Prüfung zur Erfassung der pflegeberuflichen Handlungskompetenz entsprechend den Anlagen 2 - 4 der PflAPrV auf Basis eines Kompetenzmodells entwickelt und erprobt werden. Zudem sollen digitale Lernplattformen dafür genutzt werden. Gleichzeitig werden Möglichkeiten für den Einsatz von digitalen Komponenten (z. B. digitale Tools mit Assessmentinstrumenten oder Pflegediagnosen, elektronische Planungsinstrumente, Videoanalysen im Rahmen der Reflexion der pflegerischen Versorgung) als Teil der Prüfung überprüft und integriert. Dies erfordert eine kontinuierliche Prüfung der Rechtssicherheit der entwickelten Prüfungsszenarien, insbesondere der eingesetzten digitalen Komponenten. Die unterschiedlichen Prüfungsvarianten werden mit kooperierenden Pflegeschulen partizipativ erarbeitet und weiterentwickelt. Je nach individuellen Gegebenheiten in den Schulen können aus den Prüfungsvarianten auch Mischformen entstehen. Eine praktische Anwendung erfolgt dann als Probeprüfung vor Ort mit anschließender Evaluation. Während des gesamten

Prozesses werden die individuellen Anforderungen, Ressourcen und Rahmenbedingungen der Schulen berücksichtigt.

Im Projekt sollen vielfältige Ergebnisse generiert werden, wie u. a. eine Empfehlung für ein zu verwendendes Kompetenzmodell, ein Prüfungskonzept für die praktische Prüfung in verschiedenen Varianten unter Nutzung digitaler Tools, ein Handlungsleitfaden für Lehrkräfte, ein Gutachten zur rechtlichen Bewertung und ggf. Empfehlungen zu Anpassungen der Ordnungsmittel für die Pflegeausbildung.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Es wurden bereits im Kontext der Antragsstellung Vorarbeiten in Form von Recherchen im Zusammenhang mit pflegedidaktischen Kompetenzmodellen sowie auch digitalen Kompetenzen durchgeführt. Mit Projektbeginn und somit der Operationalisierung der Arbeitspakete wurden in einer ersten Phase Neurecherchen durchgeführt, um den aktuellsten Stand der Forschung mit besonderem Blick auf pflegeberufliche Kompetenzmodelle, darunter auch Kompetenzdimensionen und Kompetenzprozesse etc., abzubilden. Die Rechercheergebnisse aus dem Angebot wurden sodann um weitere Kompetenzmodelle aktualisiert. Innerhalb dieser ersten Phase wurden anschließend alle recherchierten Kompetenzmodelle gesichtet und auf Eignung zur Weiterarbeit überprüft. Ziel war die Auswahl geeigneter Modelle zur Entwicklung einer praktikablen Kompetenzmatrix.

Die zweite Arbeitsphase umfasste die theoretisch fundierte Entwicklung einer Prüfungskompetenzmatrix zwecks Ableitung und Gestaltung kompetenzorientierter Abschlussprüfungen in der beruflichen Pflegeausbildung.

Der entwickelten Prüfungskompetenzmatrix wurden in der dritten Phase erforderliche Kompetenzbereiche aus der Anlage 2 PflAPrV zugeordnet. Es wurde überprüft, welche inhaltlichen Punkte aus der Prüfungsverordnung in welche Kompetenzkonstrukte nach RAVEN (2006) zugeordnet werden können.

Zusätzlich wurden Rechercharbeiten zu bestehenden Prüfungsinstrumenten, die den Pflegeprozess bereits gut abbilden, durchgeführt. Dies erfolgte mit dem Ziel, ein praktikables Instrument entlang des Pflegeprozesses zu entwickeln.

Im Rahmen der Konzeptionierung der Prüfungsszenarien sind die Vorbereitungen für die Bedarfsanalyse für die Schulen gestartet. Hierzu gehören die Erstellung eines Erhebungsinstruments sowie die Planung von Expertinnen- und Expertengesprächen und Fokusgruppeninterviews. Weiterhin wurde ein Fragebogen zur Erfassung möglicher Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Interviews erstellt, sowie eine allgemeine Abfrage zu digitalen Unterstützungsangeboten vorbereitet. Mit den Schulleitungen wurden leitfadengestützte Expertinnen und Experten- bzw. Einzelinterviews geführt, um bisherige Kompetenzansätze und die Bedarfe, Bedingungen und Potenziale zu digitalen Aspekten zu erheben. Mit den Lehrenden und Praxisanleitenden sind Fokusgruppeninterviews geplant.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Vor dem Hintergrund der Aufgabenstellung, ein Konzept zur Gestaltung der praktischen Abschlussprüfung in der Pflegeausbildung zu entwickeln, wurden in einem ersten Schritt folgende Rechercheaufgaben durchgeführt, um eine Basis für die Entwicklungsarbeit zu erhalten.

- ▶ Analyse vorhandener Kompetenzmodelle im Bereich der Pflegebildung im Hinblick auf die Vorgaben des Pflegeberufgesetzes
- ▶ Analyse vorhandener Taxonomien im Hinblick auf ihre Eignung für das Beurteilungsinstrument
- ▶ Analyse vorhandener Bewertungsinstrumente im Hinblick auf die Eignung zur Prüfung der vorgegebenen Kompetenzbereiche
- ▶ Analyse vorhandener Modelle und Messinstrumente zur digitalen Kompetenz als Basis für ein Einschätzungsinstrument, das bei Nutzung digitaler Komponenten im Rahmen von Prüfungen die Einschätzung der vorhandenen digitalen Kompetenzen der Prüflinge ermöglicht.

3.18 Digitalisierung: Fortbildungsinhalte und partizipative Organisationsentwicklung für schulisches und betriebliches Bildungspersonal in der Pflege (DigiK-Part)

Laufzeit:

01/2023-12/2024

Kurzbeschreibung:

In einem zweijährigen Projekt werden Fortbildungsinhalte für Lehrpersonal zum Thema Digitalisierung entwickelt und im Rahmen einer Pilotfortbildung getestet.

Auftragnehmende Institution:

Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Westsächsische Hochschule Zwickau

Themenfeld:

Digitalen Wandel gestalten

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-digik-part

Inhalt und Fragestellung

Im Projekt sollen die systematische Darstellung und Beschreibung bestehender Angebote sowie die Identifizierung von nicht gedeckten Bedarfen und möglichen Lösungen erfolgen. Die Fortbildung ist im Rahmen einer Pilotfortbildung zu evaluieren. Mediendidaktische Kompetenzen sollen bei schulischem und betrieblichem Bildungspersonal angebahnt werden, um a) digital-gestützten Unterricht zu gestalten und b) digitale Kompetenzen als Teil beruflicher Handlungskompetenz angehenden Pflegenden zu vermitteln. Darüber hinaus sind im Rahmen der Fortbildung Kompetenzen zur Gestaltung partizipativer Schulentwicklung anzubahnen.

Bestehende Fortbildungsangebote werden auf Basis einer internationalen systematischen Literaturanalyse sowie einer systematischen nationalen Marktanalyse identifiziert und integriert. Neben der darauf aufbauenden systematischen Dokumentenanalyse von bestehenden Fortbildungen werden auch Workshops, Fokusgruppeninterviews und individuelle Interviews mit Expertinnen und Experten sowie Lehrkräften genutzt, um relevante Inhalte und Kompetenzen zu identifizieren.

Die so identifizierten Inhalte werden als modular gestaltete Fortbildung aufbereitet und in einer Pilotierung evaluiert. Für die Entwicklung eines Fortbildungskonzepts inklusive eines Modulhandbuchs wird ein systematischer Evaluationsrahmen zur strukturierten Durchführung der Evaluation ausgewählt. Einen möglichen Evaluationsrahmen stellt das New-World-Model von Kirkpatrick und Kirkpatrick dar (KIRKPATRICK/KIRKPATRICK 2016).

Ziel dieses Projekts, ist es, die digitalen Kompetenzen von Lehrenden an Pflegeschulen, zukünftigen Lehrenden, Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern sowie Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleitern anzubahnen. Hierzu werden digitale Lernarrangements aus der Perspektive der Lehrkräfte deren Bedürfnisse und Bedarfe entwickelt und erprobt und ein aus

mehreren Modulen bestehendes Fortbildungsangebot für Lehrende an Pflegeschulen erarbeitet. Insofern wird in dem Vorgehen partizipative Organisations- bzw. Schulentwicklung beherzigt, die den Austausch mit Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleitern, Informatikerinnen und Informatikern, Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern in die Bedarfs- und Bedürfnisanalyse sowie in den Entwicklungsprozess involviert. Des Weiteren wird mindestens ein Modul während der Projektlaufzeit in einem Blended Learning Format erprobt.

Lehrende integrieren systematisch Elemente der entwickelten Module in die Planungs- und Reflexionsprozesse von Lehrangeboten (CARUSO/HARTEIS/GRÖSCHNER 2021), gestalten schulformenspezifische Lehrangebote zur Medienkompetenz (TULODZIECKI/GRAFE 2020) als Teil der Professionalisierung im Lehrerberuf (SLOANE u. a. 2018; HERZIG 2020) und als Mittel der Differenzierung sowie zur Vorbereitung auf die zukünftige Arbeit der Pflegefachpersonen, die je nach beruflicher Ausrichtung auf unterschiedliche Formen und Formate von Digitalisierung im beruflichen Alltag (WITTMANN/WEYLAND 2020) vorbereitet werden müssen. Bildungsprozesse sind in diesem Sinne als Partizipationsprozesse zu verstehen, die auf der einen Seite Persönlichkeitsbildung (im Sinne von Befähigung) und auf der anderen Seite Legitimation (Befugnis im Sinne von Macht in den jeweiligen Organisationen/Strukturen) inkludieren (MARCHWACKA 2022). Die Fragestellungen, die differenziert sind in Leitfragen und Fragen zur Digitalisierung und Fortbildungsinhalten und zur partizipativen Organisationsentwicklung für schulisches und betriebliches Bildungspersonal in der Pflege, sind wie folgt:

- ▶ Welche spezifischen Fortbildungsangebote existieren bereits auf internationaler und nationaler Ebene?
- ▶ Welche Inhalte werden in den bestehenden Fortbildungen vermittelt?
- ▶ Welche pflegespezifischen Besonderheiten sind zu beachten?
- ▶ Wie wird Digitalisierung und Nachhaltigkeit im pflegewissenschaftlichen Kontext diskutiert?
- ▶ Welche internationalen Fortbildungsangebote sind, sofern übertragbar, noch nicht in Deutschland etabliert?
- ▶ Welche Kompetenzen sind bereits aufgebaut, welche weiteren gilt es anzubahnen und welche darüberhinausgehenden Kompetenzen benötigt das Lehrpersonal?
- ▶ Welche Angebote gibt es, die noch nicht umgesetzt sind und zukunftsweisenden Charakter haben?
- ▶ Wo liegen noch digitale Potenziale und Kompetenzbedarfe, die berücksichtigt werden müssen?
- ▶ Welche Kompetenzen sollen bei Auszubildenden in der Pflege angebahnt werden?
- ▶ Wie werden digitale Kompetenzen in das schulinterne Curriculum aufgenommen?
- ▶ Wie ist die Verbindung zwischen digitalen Kompetenzen und Lebenslangem Lernen? Wo sind Schnittstellen?
- ▶ Über welche digitalen Kompetenzen sollen Lehrende im Bereich der praktischen Ausbildungsstätten verfügen (perspektivisch zur elektronischen Patientenakte, Überleitungsmanagement, integrierte Wertschöpfungsketten an der Schnittstelle von Pflege, ...)?
- ▶ Wie wird Ethik in Bezug auf Digitalisierung im pflegewissenschaftlichen Kontext definiert?
- ▶ Welche ethischen Herausforderungen gilt es bei der Anwendung digitaler Hilfsmittel durch die Pflegenden zu überwinden? Welche pflegespezifischen Besonderheiten sind zu beachten?

- ▶ Welche Rolle können anwendungsorientierte Schulungen spielen, beispielsweise zu digitalen Hilfsmitteln?
- ▶ Welche Kompetenzen benötigen Pflegende, um mit der durch den Technologieeinsatz verändernden Beziehung zwischen Pflegenden und Gepflegten sowie deren Angehörigen umgehen zu können?
- ▶ Über welche digitalen Kompetenzen sollen Lehrende einerseits für die Gestaltung von Lehrveranstaltungen und andererseits für die Vermittlung von Kompetenzen im Rahmen digital gestützter Pflege verfügen?
- ▶ Welche Aspekte des Technikeinsatzes in der Pflege können exemplarisch berücksichtigt werden (Assistive Technologien in der ambulanten Pflege, Assistenzsysteme, ...)?
- ▶ Wie sollte eine Fortbildung für das Bildungspersonal aus pflegedidaktischer Perspektive gestaltet sein?
- ▶ Wie kann eine Evaluation der Pilotfortbildung strukturiert durchgeführt werden?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Das Projektteam ist aufgebaut und seit Ende des ersten Quartals 2023 vollständig. Die Publikations- und Produktplanung sowie die Workshopstrategie wurden erarbeitet und befinden sich in der Planung. Die systematische Literaturrecherche und strukturierte Suchmaschinenrecherche wurden durchgeführt. Gegenwärtig wird die Literatur gesichtet und selektiert. Eine Projekthomepage wurde eingerichtet (<https://blogs.sonia.de/digitalisierung/>).

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Obwohl der Mangel an digitalen Kompetenzen von Pflegeschullehrenden allseits betont wird, findet sich kaum Literatur hinsichtlich digitalisierungsbezogener Fortbildungen für Pflegelehrende oder -studierende oder zur didaktischen Vermittlung von digitalen Kompetenzen in der Ausbildung von Pflegefachpersonen. Es wurden jedoch mehrere Dokumente zur digitalen Kompetenzentwicklung von Lehrpersonen allgemein gefunden, die keinen spezifischen Bezug zur Pflege aufweisen. Hier soll in einem weiteren Schritt analysiert werden, ob sich verwertbare Gemeinsamkeiten oder übertragbare Konzepte finden lassen. Die finale Bewertung hierzu steht noch aus.

3.19 Entwicklung eines wissenschaftsbasierten Konzepts für ein Web-Based-Training und Durchführung von Trainings zum Online-Recruiting von Auszubildenden in den Pflegeberufen (WBT)

Laufzeit:

02/2021-01/2023

Kurzbeschreibung:

Im Rahmen eines zweijährigen Forschungsprojekts wird ein Konzept für ein wissenschaftsbasiertes Web-Based Training (WBT) mit Trainerinnen und Trainern entwickelt. Das WBT dient Personalverantwortlichen zur Gewinnung von Auszubildenden in den Pflegeberufen und beinhaltet u. a. eine Multiplikatorenschulung zum nachhaltigen Ergebnistransfer der Arbeiten in die Praxis.

Auftragnehmende Institution:

Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU)

Themenfeld:

Digitalen Wandel gestalten

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-wbt

Inhalt und Fragestellung

Das BIBB hat einen Auftrag mit der Laufzeit von 24 Monaten zur Erstellung eines Konzeptes für ein wissenschaftsbasiertes Web-Based Training (WBT) mit einer Trainerin bzw. einem Trainer und den dazugehörigen Begleitmaterialien vergeben. Ziel ist die Gewinnung von Auszubildenden in den Pflegeberufen, was durch eine Multiplikatorenschulung zum nachhaltigen Transfer der Arbeiten in die Pflegepraxis ergänzt werden soll. Zielgruppe sind Personalverantwortliche in Pflegeeinrichtungen und -schulen bzw. Verantwortliche in weiteren an den Pflegeausbildungen beteiligten Institutionen.

Es werden Aspekte einer zielgruppengenauen Ansprache von Jugendlichen aller Geschlechter (m/w/d) über die Homepage, weitere Webauftritte und soziale Medien behandelt. Hierbei werden kommunikationswissenschaftliche und bildungswissenschaftliche Forschungsergebnisse zu den Themen „Zielgenaue Webansprache von Jugendlichen“ und „Berufsorientierung in den Pflegeberufen“ aufgegriffen und adressatengerecht aufbereitet. Hierdurch soll eine verbesserte Personalrekrutierung unter Berücksichtigung der Veränderungen durch die Covid-19-Pandemie erreicht werden.

Es wurde eine systematische Literaturrecherche unter der Fragestellung durchgeführt, von welchen Kennzeichen und Besonderheiten die unterschiedlichen pflegeberuflichen Settings geprägt sind und welche Konsequenzen sich für pflegeberufliches Handeln ergeben. Es wurden 17 von 370 recherchierten Dokumenten in das Review aufgenommen und ausgewertet.

Die eingeschlossenen Dokumente enthalten einen spezifischen Fokus, der grundlegende Tätigkeitsbeschreibungen erschwert. Daher wurde ergänzend ein empirischer Feldzugang angestrebt, über den die jeweiligen Besonderheiten des Pflegehandelns in verschiedenen Pflegesettings (Krankenhaus, Universitätsklinik, Pflegeheim, Psychiatrie, Rehaklinik, mobile/ ambulante Pflege, Palliativpflege und Hospiz) identifiziert werden können.

In einem Zusatzauftrag werden settingspezifische Profile für die Trainingsinhalte erarbeitet. Die Besonderheiten der jeweiligen Settings erscheinen mit Blick auf die generalistische Ausbildung relevant und sind in zweifacher Hinsicht bedeutsam: Zum einen können Arbeitgeber die Charakteristika ihres Stellenangebots hinsichtlich der fachlichen und organisatorischen Besonderheiten auf der Basis dieser Erkenntnisse beschreiben, zum anderen kann das Wissen um die Settingspezifika die Auszubildenden bei der Berufsorientierung und ihrer Wahlmöglichkeit ab dem dritten Ausbildungsjahr unterstützen. Aktuell liegen keine Studien vor, aus denen hervorgeht, worin sich die einzelnen Pflegesettings im Detail unterscheiden. Durch die Spezifikation der Pflegesettings wird die Qualität des Web-Based Trainings erhöht.

Im Rahmen des Zusatzauftrags wurde ein Fragebogen mit sechs Kategorien entwickelt, um settingspezifische Profile zu entwickeln, die eine optimierte zielgruppenspezifische Ansprache ermöglichen:

- ▶ Kategorie 1: Klientinnen- und klientennahe bzw. patientinnen- und patientennahe Tätigkeiten
- ▶ Kategorie 2: Klientinnen- und klientenferne bzw. patientinnen- und patientenferne Tätigkeiten
- ▶ Kategorie 3: Edukation der betroffenen Personen
- ▶ Kategorie 4: Interprofessionelle Zusammenarbeit
- ▶ Kategorie 5: Wechsel der zu versorgenden Personen
- ▶ Kategorie 6: Technische Ausstattung

Stand des Projekts zum Juni 2023

Das Projekt ist abgeschlossen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Das Web-Based Training umfasst drei thematische Schwerpunkte: die Charakterisierung von Pflegesettings, die Berufsorientierung sowie die Nutzung sozialer Medien und die Homepagegestaltung. Es wurde eine Multiplikatorenschulung mit dem Beratungsteam Pflegeausbildung des Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) durchgeführt. Im Rahmen der Multiplikatorenschulung erhielten die Teilnehmenden über die Inhalte des Web-Based Trainings hinaus didaktische Hinweise zur Konzeption und Durchführung der einzelnen Seminare.

Die Entwicklung und Anpassung aller Lehrmaterialien für die Web-Based Trainings ist abgeschlossen. Bis April 2023 liefen die Web Based Trainings. Es gibt eine sehr hohe Nachfrage und eine lange Warteliste. Es wurden Gespräche mit dem Ziel der Verstärkung der Web-Based Trainings auch nach Auftragsende geführt. Die Lehrinhalte wurden zum BIBB umgezogen.

3.20 Sprachvoraussetzungen für die Ausbildung entlang der verschiedenen Qualifikationsniveaus (SCENE)

Laufzeit:

02/2023-01/2026

Kurzbeschreibung:

Es werden die Sprachvoraussetzungen für unterschiedliche Qualifikationsniveaus in der Pflege systematisch analysiert und Empfehlungen für die Sprachvoraussetzungen der unterschiedlichen Qualifikationsniveaus abgegeben.

Auftragnehmende Institution:

Christian-Albrechts Universität zu Kiel

Themenfeld:

Nachhaltige Migration gestalten

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-scene

Inhalt und Fragestellung

Aufgrund des Fachkräftemangels und der damit verbundenen Bemühungen, auch Fachkräfte aus dem Ausland für Arbeitsplätze in der Pflege in Deutschland zu gewinnen, gewinnt die Frage nach den sprachlichen Voraussetzungen in Deutsch für die unterschiedlichen Qualifikationsstufen an Bedeutung (vgl. JÜRGENSEN 2015, S. 5). Zunehmend münden Schulabgängerinnen und Schulabgänger in Ausbildungen in der Pflege ein, die eine andere Muttersprache haben. (Fachliche) Kommunikation ist im Rahmen pflegeberuflichen Handelns ein wichtiger Bestandteil, auch um Patientensicherheit zu gewährleisten (ZENTRUM FÜR QUALITÄT IN DER PFLEGE 2018; HORCH/JORDAN 2019). Pflegenden müssen in der Lage sein, mit unterschiedlichen Personengruppen und in unterschiedlichen Kontexten ausreichend kommunizieren zu können, auch mit pflegerischem und medizinischem Fachvokabular. Dies betrifft beispielsweise Gesprächskontexte mit Angehörigen, zu pflegenden Menschen und Kolleginnen und Kollegen oder intra- sowie interprofessionelle Fachgespräche. Deutsch gilt sowohl für die Kommunikation mit zu pflegenden (älteren) Menschen als auch außerhalb von internationalen Forschungen und Kongressen als primäre Sprache, in der kommuniziert wird.

Der spezifische Lehr- und Lernkontext von Deutsch als Fremdsprache wird im Projekt berücksichtigt. Neben der wissenschaftlich fundierten Zuordnung von Sprachniveaus zu Qualifikationsstufen, erfolgt ebenfalls die Recherche und Entwicklung eines beispielhaften Curriculums für entsprechende Vorbereitungskurse für jede Stufe.

Folgende Leitfragen ergeben sich:

- ▶ Welche Sprachvoraussetzungen sind für den Ausbildungseinstieg in die einzelnen Qualifikationsstufen in der Pflege notwendig (abgeleitet aus theoretischen Grundlagen und über Erhebungen in der Praxis)?
- ▶ Welche Sprachvoraussetzungen/ Sprachkompetenzen sind zum Einstieg in den Beruf erforderlich? Welche Möglichkeiten sind wirksam, diesen Spracherwerb zu fördern, z. B. individuelles Sprachtraining in der Berufssituation oder Sprachkurse?
- ▶ Sind zusätzliche Prüfungen von Sprachkenntnissen sinnvoll? Welche Prüfungsformate sind dafür geeignet?
- ▶ Wie können die notwendigen sprachlichen Kompetenzen, sofern nicht ausreichend vorhanden, gefördert werden?
- ▶ Welche Sprachvoraussetzungen sind für die berufliche Tätigkeit in der Pflege auf den verschiedenen Qualifikationsstufen notwendig? (vgl. MARQUARDT 2016, S. 1). Wie können diese gemessen werden?
- ▶ Welche Assessmentinstrumente werden bereits eingesetzt? Wie erfolgreich sind diese?
- ▶ Welche Unterstützungsmaßnahmen zur Förderung der Sprachkompetenz werden angeboten? Wer bietet diese Fördermaßnahmen an? Wie sollten diese Maßnahmen gestaltet sein, damit der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung wahrscheinlich wird?

Stand des Projekts zum Juni 2023

Der Auftrag hat die Feinplanung für Publikationen, Arbeitspakete und Veröffentlichungen abgeschlossen. Daraufhin wurde mit der systematischen Literaturrecherche in Form eines Scoping Reviews begonnen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Aufgrund des Startzeitpunkts des Auftrags gibt es noch keine berichtenswerten vorläufigen Erkenntnisse.

3.21 Struktur und Inhalte der Vorbereitungskurse für Kenntnisprüfungen nach § 45 PflAPrV (VKP Pflege)

Laufzeit:

02/2023- 07/2025

Kurzbeschreibung:

Es werden die digitalen Unterstützungsbedarfe von migrierten Pflegefachpersonen, die eine berufliche Anerkennung in Deutschland anstreben, und die Optimierungspotenziale der Vorbereitungskurse auf die Kenntnisprüfung untersucht. In einem weiteren Schritt werden ergänzende optionale Inhalte spezifisch für das Pflegeumfeld entwickelt und in einem Pilotvorhaben erprobt.

Auftragnehmende Institution:

Institut für berufliche Bildung Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (INBAS)

Themenfeld:

Nachhaltige Migration gestalten

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-vkp

Inhalt und Fragestellung

Ziel des Auftrags ist die systematische wissenschaftliche Entwicklung eines Curriculums für einen Vorbereitungskurs auf die Kenntnisprüfung für die Anerkennung als Pflegefachfrau/ Pflegefachmann, der bundesweit angeboten werden kann. Aktuell gibt es noch keine länderübergreifende gleiche Qualität von Qualifikationsmaßnahmen. Der Auftrag bezieht sich ausdrücklich nicht auf die Eignungsprüfung und auch nicht auf Anpassungslehrgänge. Es wird ein verbindlicher Standard mit Modulen/ Inhalten, Zeitplanung und Bezügen zu Prüfungsinhalten entwickelt. Die Kenntnisprüfung enthält mündliche und praktische Prüfungsteile, deren Durchführung, Umfang und Inhalt in § 45 PflAPrV geregelt sind. Es werden anhand von qualitativen und quantitativen Datenerhebungen Inhalte für die Vorbereitungskurse festgelegt. Es wird ein modular aufgebautes Curriculum zusammengestellt, das gemäß den individuellen Anforderungen der antragstellenden Person modifiziert werden kann. Daher muss es auch Rückschlüsse auf das Anforderungsprofil und die zwingend notwendigen Kompetenzniveaus zulassen. Dies ist auch deswegen erforderlich, weil die migrierten Pflegefachpersonen unterschiedliche Bildungsgänge vorweisen. Die Spannweite reicht von zwei- bis vierjährigen schulischen oder universitären Ausbildungsgängen mit ggf. unterschiedlichen Schwerpunkten sowie theoretischen und praktischen Lehreinheiten von unterschiedlichem Umfang. Zudem weisen die Tätigkeitsprofile und beruflichen Befugnisse im Vergleich zu Deutschland häufig Unterschiede auf.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Eine erste Datenbank-Recherche ist abgeschlossen, aktuell erfolgt eine Nachrecherche mit weiteren Suchbegriffen („Anpassungsqualifizierung“ und „berufliche Anerkennung“) und es wird eine ergänzende Internetrecherche durchgeführt. Eine erste Recherche zu bestehenden Angeboten für Vorbereitungskurse auf die Kenntnisprüfung nach KrPflG und PflBG wurde ebenfalls durchgeführt. Eine Matrix inkl. Kriterien zur Analyse bestehender Angebote wurde als Grundlage für eine Synopse entwickelt. Zudem besteht eine erste Übersicht über die anerkennenden Stellen und zuständigen Ministerien in den Bundesländern. Aktuell wird eine Recherche zu den rechtlichen Rahmenbedingungen sowie zusätzlichen, länderspezifischen Vorgaben/ Hinweisen zur Umsetzung von Vorbereitungskursen durchgeführt.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Der Begriff „Kenntnisprüfung“ führt bei der Recherche zu wenig relevanten Treffern. Der normativ gesetzte Begriff „Kenntnisprüfung“ scheint sich in der Berufsbildungsforschung und in der Pflegewissenschaft noch nicht durchgesetzt zu haben bzw. wenig berücksichtigt zu sein. Aufgrund des Startzeitpunkts des Auftrags gibt es noch keine weiteren berichtenswerten vorläufigen Erkenntnisse.

3.22 Lebensphasengerechte Personalplanung und Berufslaufbahnkonzept (LPP)

Laufzeit:

01/2023-12/2024

Kurzbeschreibung:

Es wird analysiert, ob und in welchem Umfang die lebensphasengerechte Personalentwicklung ein Beitrag zur nachhaltigen Fachkräftesicherung sein kann. In einem zweiten Schritt werden gute Praxisbeispiele herausgestellt und Empfehlungen erarbeitet.

Auftragnehmende Institution:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gGmbH (f-bb), Institut Arbeit und Technik (IAT)

Themenfeld:

Versorgungsqualität fördern / verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-lpp

Inhalt und Fragestellung

Um dem steigenden Fachkräftebedarf in der Pflege zu begegnen, werden Maßnahmen zur Steigerung der Auszubildendenzahlen notwendig. Fallbeispiele zeigen zudem, dass dem Versorgungsbedarf mit einem darauf abgestimmten Mix an Personal mit unterschiedlichen Qualifikationen entsprochen werden, so können sich das individuelle Potenzial entfalten und die zu versorgenden Personen bedarfsgerecht gepflegt werden (KEINATH 2019; RAPPOLD). Daneben stellt die Verhinderung von Berufsaustritten aus den Pflegeberufen in fachfremde Sektoren einen weiteren Aspekt zur Fachkräftesicherung dar.

Konzepte zur lebensphasengerechten Arbeitsorganisation, so wird argumentiert, können dazu beitragen, Pflegenden bis zum Renteneintritt im Beruf zu halten (FREILING 2011). Im Rahmen der Konzierten Aktion Pflege (KAP), wurden in Arbeitsgruppe 2, Handlungsfeld 6 Nr. 1-13 bereits Ziele zur lebensphasengerechten Gestaltung der Arbeit in der Pflege formuliert. In diesem Zusammenhang kommt der Gestaltung von Arbeitsbedingungen zur Fachkräftesicherung eine hohe Bedeutung zu.

Durch die Reformen in der hochschulischen und beruflichen Ausbildung im Rahmen des PflBG und die vielfach verschränkten Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern besteht auch der Bedarf nach einem bundesweit nutzbaren Berufslaufbahnkonzept, damit sowohl beruflich Pflegenden als auch Pflegeeinrichtungen eine transparente Übersicht über Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bekommen.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Das Forschungsdesign wird finalisiert. Zudem wurde mit der Erarbeitung von Schlagworten und Ein- und Ausschlusskriterien für die systematische Literaturrecherche begonnen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Aufgrund des Startzeitpunkts des Auftrags gibt es noch keine berichtenswerten vorläufigen Erkenntnisse.

3.23 Lern- und Arbeitsort Häuslichkeit in der Pflege

Laufzeit:

04/2023 – 03/2026

Kurzbeschreibung:

Das Projekt beschäftigt sich mit dem Lern- und Arbeitsort Häuslichkeit und fokussiert damit die Pflegebildung im ambulanten Versorgungssetting. Es werden systematisch Optionen analysiert, wie der Lern- und Arbeitsort Häuslichkeit gestärkt werden kann, u. a. durch Einbeziehung in die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Für verschiedene Akteure werden Handlungsempfehlungen entwickelt.

Auftragnehmende Institution:

IGES Institut GmbH

Themenfeld:

Versorgungsqualität fördern / verbessern

Weitere Informationen:

www.bibb.de/pflege-haeuslichkeit

Inhalt und Fragestellung

Immer mehr Menschen in Deutschland werden mit steigendem Lebensalter pflegebedürftig. Da aber der größte Teil der Personen mit Hilfe- und Pflegebedarf weiterhin zuhause lebt (STATISTISCHES BUNDESAMT 2019; BÜSCHER u. a. 2022) und ggf. unterstützt werden möchte (BÜSCHER u. a. 2022) entsteht ein hoher Bedarf für (professionelle) Unterstützung in der ambulanten Langzeitversorgung. Zugleich ist zu beobachten, dass die ärztliche Versorgung in verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen und bei ambulanten Angeboten v. a. im ländlichen Raum in manchen Gebieten Deutschlands bereits jetzt schon sehr lückenhaft ist. Es ist davon auszugehen, dass zukünftig neben den bereits bestehenden Unterstützungen im Praxisalltag (z. B. Versorgungsassistenz in der Hausarztpraxis – VerAH oder Entlastende Versorgungsassistenz – EVA)) auch die ambulante Pflege in Zukunft einen noch größeren Stellenwert einnehmen wird (BOLE 2016).

Der Lebens- und Versorgungsort Häuslichkeit stellt mit mindestens 400 Stunden praktischer Ausbildung im Bereich der ambulanten Akut-/ Langzeitpflege einen der drei Pfeilsteinsätze in den allgemeinen Versorgungsbereichen im praktischen Teil der Ausbildung zur Pflegefachfrau/ zum Pflegefachmann dar (vgl. PflAPrV Anlage 7). So ist sichergestellt, dass alle Auszubildenden einen Einsatz in der ambulanten Pflege absolvieren.

Sie haben darüber hinaus die Möglichkeit, auch deutlich mehr Stunden in der ambulanten Pflege eingesetzt zu werden, insbesondere dann, wenn der Träger der praktischen Ausbildung (TdpA) ein ambulanter Pflegedienst ist und somit mehr als die Hälfte aller Praxisstunden bei

diesem absolviert werden sollen (§ 3 Abs. 2 PflAPrV) Es gilt in diesem Projekt herauszufinden, aus welcher (intrinsischen) Motivation sich Auszubildende für einen ambulanten Träger als Ausbildungsbetrieb entscheiden.

Stand des Projekts zum Juni 2023

Das Projekt ist gestartet, und der Auftragnehmer hat die Arbeit aufgenommen.

Zentrale Erkenntnisse und Diskussionspunkte

Aufgrund des Startzeitpunkts des Auftrags gibt es noch keine berichtenswerten vorläufigen Erkenntnisse.

4. Geplante und durchgeführte Veranstaltungen mit Forschungsbezug

Am 25. und 26. Mai 2023 konnte der Arbeitsbereich 2.6 einen Forschungskongress im Hybridformat mit insgesamt ca. 500 Teilnehmenden ausrichten. Hier wurden unter anderem die Abschlussergebnisse der Aufträge „Weiterbildung Führungskräfte“, „Qualifizierungsanforderungen Weiterbildungen“ und „Teilzeitausbildung“ vorgestellt. Viele der Forschungsauftragnehmer haben teilgenommen, ihre Projekte vorgestellt und Workshops angeboten. Informationen finden sich unter: www.bibb.de/va-pflege-forschungskongress-2023

Das Forschungsprogramm wird mit den weiteren Aufgaben des BIBB im Rahmen des PfiBG sinnvoll verknüpft, um den Praxistransfer der Forschungsergebnisse bestmöglich zu begleiten. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit entstehen zahlreiche Publikationen im Arbeitsbereich 2.6. Darunter Informationstexte zum Pflegeberuf und zur Ausbildung in den Pflegeberufen, darüber hinaus zielgruppenspezifisch aufbereitete Handreichungen für die Pflegebildung und die berufliche Praxis.

Im Sinne der Vernetzung werden Veranstaltungen durchgeführt, mit denen die Umsetzung der neuen Pflegeausbildung unterstützt wird, dabei werden auch rechtliche, fachliche und didaktisch-methodische Aspekte beleuchtet. Geplante und durchgeführte Veranstaltungen können dabei auch einen Forschungsbezug aufweisen, z.B. über vorbereitende Forschungsaktivitäten und die Einbindung der Ergebnisse in den Veranstaltungen.

Mithilfe von Stakeholderanalysen wird laufend ermittelt, wie die Ergebnisse nachhaltig in Bildungs- und Versorgungsprozesse integriert werden können und welche aktuellen Entwicklungen im Forschungsprogramm zu berücksichtigen sind.

5. Publikationen

Im Rahmen des Forschungsprogramms zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf des BIBB werden, der Empfehlung des Wissenschaftsrats folgend, auch peer-reviewed Publikationen veröffentlicht.

2023

BERGMANN, Dana; SELTRECHT, Astrid: *Weiterbildungsordnungsarbeit für Pflegeberufe*. In: FRIESE, Marianne; BRACHES-CHYREK, Rita (Hrsg.): *Care Work in der gesellschaftlichen Transformation*. Wbv, Bielefeld. 2023

GRUNAU, Janika; SACHSE, Lena; BARTSCH, Lea: *Teilzeitausbildung in der Pflege – Zielgruppen und Organisationsfragen*. In: BWP. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*. 1 (2023) 52, S. 46-50. URL: www.bwp-zeitschrift.de/dienst/veroeffentlichungen/de/bwp.php/de/bwp/show/18304 (Stand: 12.06.2023)

JÜRGENSEN, A., MENG, M., PETERS, M. (voraussichtlich 2023). *Lehren und Lernen auf Distanz in der Pflegebildung. Daten aus dem BIBB-Forschungsprogramm und -Pflegepanel. Tagungsband: AG BFN*

OLDEN, Daria; GROßMANN, Daniel; DORIN, Lena; MENG, Michael; PETERS, Miriam; REUSCHENBACH, Bernd: *Die generalistische Pflegeausbildung aus Sicht Auszubildender: Ergebnisse einer bundesweiten Onlinebefragung*. *Pflege - Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe*. 2023. URL: <https://doi.org/10.1024/1012-5302/a000930> (Stand: 12.06.2023)

PETERS, Miriam; KLEIN, Zoé; DORIN, Lena: *Digitalisierung in der (Alten-)Pflegeschule*. In M. A. MARCHWACKA (Hrsg.), *Handbuch Pflegebildung*. Hogrefe Verlag, Bern 2023

REBER, Karin; REUSCHENBACH, Bernd; WOCHNIK, Markus: *Ausbildungsreform auf gutem Weg. Die Schwester | Der Pfleger*, 62 (2023) 2, 64-67

Für das Jahr 2023 sind mindestens weitere vier peer-reviewed Publikationen im Bereich Pflegebildung und -wissenschaft geplant. Über eigene und gemeinsame Publikationen wird auch eine Vernetzung mit der Scientific Community angestrebt. Dies erfolgt teilweise bereits über die Erstellung von Publikationen in Co-Autorenschaft.

In den Jahren 2021 und 2022 sind folgende Publikationen im Forschungsprogramm entstanden:

2022

- BRÄUTIGAM, Christoph; ZIMMERMANN, Hubert: *Führungspersonen zeitgemäß qualifizieren*. In *Die Schwester | Der Pfleger* 61 (2022) 12, S.68-71.
- GROßMANN, Daniel; OLDEN, Daria; DORIN, Lena; MENG, Michael, PETERS; Miriam; REUSCHENBACH, Bernd: Primärqualifizierende Pflegestudiengänge aus Sicht Studierender. Ergebnisse der Ersterhebung einer bundesweiten Längsschnittstudie. *Pflege - Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe*. 2022. URL: <https://doi.org/10.1024/1012-5302/a000886> (Stand: 12.06.2023)
- HECKER, Kristin, LEHMANN, Patricia, BRETINGER, Florian, STUBNER, Birgit: Akademisierung der Pflegeausbildung. Gute Begleitung für einen gelingenden Berufseinstieg notwendig. *InfoForum f-bb* 2022. URL: <https://www.f-bb.de/en/newsletter-032022/akademisierung-der-pflegeausbildung/> (Stand: 12.06.2023)
- HILL, Lukasz; WALLOR, Laura; DAUER, Bettina: Strukturelle Rahmenbedingungen in der hochschulischen Pflegeausbildung. *Wissenschaftsmanagement* 2022. URL: [k2_Wima_2022_Hill_Wallor_Dauer.pdf](https://www.che-consult.de/k2_Wima_2022_Hill_Wallor_Dauer.pdf) (che-consult.de) (Stand: 12.06.2023)
- LÜTH, Friederike; PÜSCHEL, Laura; GAHLEN-HOOPS VON, Wolfgang; BALZER, Katrin; RAHN, Anne C.: *Curricula for interprofessional competencies in nursing education: Rapid review protocol*. OSF 2022: URL: <https://osf.io/rhbx/> (Stand: 12.06.2023)
- MENG, Michael; PETERS, Miriam; DAUER, Bettina; HOFRATH, Claudia; DORIN, Lena; HACKEL, Monika: Pflegemonitoring: Hochschule. Erste Analysen des BIBB-Pflegepanels. In: *Pflege und Gesellschaft* 27 (2022) 1, S. 5-18
- PETERS, Miriam: Ethische Aspekte digitalen Lernens und der digital gestützten Lernstandsanalyse im Pflegeberuf und in der Pflegebildung. In: HARTMANN, Kris Vera; NADIA PRIMC; RUBES, Giovanni (Hrsg.): *Digitalisierung der Pflege. Interdisziplinäre Perspektiven auf digitale Transformationen in der pflegerischen Praxis*, Brill 2022, S. 131-145
- PETERS, Miriam; JÜRGENSEN, Anke: Prüfen in Zeiten von Corona- Querschnittstudie zur Nutzung digitaler Medien und Umsetzung von Prüfungen in der Pflegeausbildung. *Pflege - Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe* 2022. URL: <https://doi.org/10.1024/1012-5302/a000868> (Stand: 12.06.2023)
- PETERS, Miriam; JÜRGENSEN, Anke; MENG, Michael; DORIN, Lena: Steigerungen der Attraktivität des Berufsbilds der Pflege. Aktuelle Herausforderungen und Lösungsansätze. Tagungsband: *Die Zukunft der Gesundheitsberufe in Bildung und Migration*. 2022
- REBER, Karin; TSAROUHA, Elena; REBMANN, Marius: Erweiterte Tätigkeitsprofile für das betriebliche Bildungspersonal in den neuen Pflegeausbildungen. Implikationen für Kompetenzprofile und Qualifikationsanforderungen. *BWP Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, Heft 4/2022, S. 30-34.
- SCHAFSTÄDT, Christin; BRAUN, Jan; REBER, Karin: Zum Beispiel Pflege. Durchlässigkeit im Berufsbildungssystem und Berufslaufbahnen aus einer Gender-Perspektive. *berufsbildungs-Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog*, 76(4) 2022, S. 21-24.
- WEYLAND, Ulrike; NIENKÖTTER, Meike; KOSCHEL, Wilhelm: Entwicklung eines wissenschaftsbasierten Web-Based-Trainings für Personalverantwortliche zur Online-Rekrutierung von Auszubildenden in der Pflege. *Bildung und Beruf*, 5(4) 2022, S. 254-258.
- WOCHNIK, Markus; TSAROUHA, Elena; KRAUSE-ZENß, Antje; GREIßL, Kristina; REBER, Karin: *Lernortkooperation als besondere Anforderung in den neuen Pflegeausbildungen*. In KÖGLER, Kristina; WEYLAND, Ulrike; KREMER, Hugo-H. (Hrsg.): *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung* 2022. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin, Toronto 2022, S.261-273

WOLTER, Lisa; BUSCH, Jutta; LEHNEN, Tanja; PÜSCHEL, Laura; LÜTH, Friederike; RAHN, Anne C.; GAHLEN-HOOPS VON, Wolfgang; BALZER, Katrin: Über die Grenzen der eigenen Berufsprofession hinaus - „interEdu“: Eine Konzeptentwicklung zur Stärkung der interprofessionellen Edukation in der beruflichen und hochschulischen Pflegeausbildung. Zeitschrift „berufsbildung“, 196 (4) 2022, S. 18–21.

2021

BERGMANN, Dana; MÜLLER, Julia; SELTRECHT, Astrid: Qualifizierungsanforderungen von Weiterbildungen (QUAWE). Status Quo der Heterogenität des Feldes. 2021

GARCIA-GONZALEZ, Daniel; PETERS, Miriam: Ausbildungs- und Studienabbrüche in der Pflege – ein integratives Review. Bonn 2021

PETERS, Miriam: Bedingungen digitalen Lernens in der Altenpflege am Beispiel der Technikbereitschaft. Bonn 2021

PETERS, Miriam; LEY, Katharina; DÜTTHORN, Nadin; GENNAT, Markus; HOFFMANN, Bernward; JEREMIAS-PÖLTING, Cornelia; KNAB, Cornelius; KREUZBERG, Tim; PECHUEL, Rasmus; SCHÜNEMANN, Sebastian; STEFFEN, Yvonne; HÜLSKEN-GIESLER, Manfred: Learning Analytics in der Pflegebildung: Kompetenzmessung im Mixed-Method-Design? In: HÜLSKEN-GIESLER, Manfred; KREUTZER, Susanne; DÜTTHORN, Nadin (Hrsg.) Neue Technologien für die Pflege. 1. Aufl. Göttingen 2021, S. 379-398

PETERS, Miriam; MÜLLER, Kathrin: Tracking-Systeme bei Menschen mit Demenz in der stationären Langzeitpflege – Ein integratives Review. In: Pflege (2021), S. 1-10

TELIEPS, Johanna; PETERS, Miriam; FALKENSTERN, Malte.; SAUL, Surya: Kompetenzen für die digitalisierung in der pflegeberuflichen Bildung. Bundesinstitut für Berufsbildung. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 239, Bonn 2022

6. Literaturverzeichnis

- BOLE, Laura: Die subjektive Wahrnehmung von ambulanten Versorgungsproblemen aus Sicht von Hausärzten und Patienten im regionalen Vergleich. Ergebnisse einer qualitativen Studie in Norddeutschland. Dissertation. Hamburg 2016. URL: <https://ediss.sub.uni-hamburg.de/bitstream/ediss/6936/1/Dissertation.pdf> (Stand: 12.06.2023)
- BOSSEMA, Ercolie R.; MEJS, Tineke H.; PETERS, Jeroen W. B.: Early predictors of study success in a Dutch advanced nurse practitioner education program: A retrospective cohort study. In: Nurse Educ Today 57 (2017), S. 68-73
- BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Empfehlungen zur Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung vom 1. September 2020 2020
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.): Ausbildungsabbrüche vermeiden – neue Ansätze und Lösungsstrategien. Band 6 der Reihe Berufsbildungsforschung 2009. URL: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/band_sechs_berufsbildungsforschung.pdf (Stand: 12.06.2023)
- BÜSCHER, A.; PETERS, L.; STELZIG, S.; LÜBBEN, A.: Zu Hause pflegen - zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Die VdK-Pflegestudie. Dritter Zwischenbericht 2022.
- CARUSO, C.; HARTEIS, C.; GRÖSCHNER, A. (Hrsg.): Theorie und Praxis in der Lehrerbildung: Verhältnisbestimmungen aus der Perspektive von Fachdidaktiken. Wiesbaden 2021
- DARMANN-FINCK, Ingrid; BAUMEISTER, Andreas; GREINER, Agnes-Dorothee: Projektbericht „Qualifikationsmix in der stationären Versorgung im Krankenhaus“. Bremen 2016
- DARMANN-FINCK, Ingrid; REUSCHENBACH, Bernd: Qualität und Qualifikation: Schwerpunkt Akademisierung der Pflege. In: JACOBS, Klaus; KUHLMEY, Adelheid; GREß, Stefan; KLAUBER, Jürgen; SCHWINGER, Antje (Hrsg.): Pflege-Report 2018 2018, S. 163-170
- DIETERICH, Sven; GREBE, Christian; BRÄUTIGAM, Christoph; HOßFELD, Rüdiger; LATTECK, Änne-Dörte; HELMBOLD, Anke; HEIM, Stefan; BONATO, Marcellus; SCHLARMANN, Jörg G.; ADAM-PAFFRATH, Renate; SOMMER, Sascha; OETKEN, Elke; JACOBS, Nina; MIJATOVIC, Anke: Verbleib der Absolventinnen und Absolventen der Modellstudiengänge in den Gesundheitsfachberufen in Nordrhein-Westfalen: Ergebnisse zu Beschäftigungsmerkmalen und Kompetenzen in der Berufspraxis. In: Das Gesundheitswesen 82 (2020) 11, S. 920-930
- FRELING, Thomas: Zukunftsfähig im demografischen Wandel. Herausforderung für die Pflegewirtschaft. Bielefeld 2011. URL: <http://swb.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=735266>
- Gesetz zum Abbau verzichtbarer Anordnungen der Schriftform im Verwaltungsrecht des Bundes. URL: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&start=//%5b@attr_id=%27bgbl117s0626.pdf%27%5d#__bgbl_%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl117s0626.pdf%27%5D__1684741704808 (Stand: 12.06.2023)
- GIESEKE, Wiltrud; SIEBERS, Ruth: Umschulung für Frauen in den neuen Bundesländern. In: Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 5, S. 687-702
- GRUNAU, Janika; SACHSE, Lena; BARTSCH, Lea: Teilzeitausbildung in der Pflege – Zielgruppen und Organisationsfragen. In: BWP 52 (2023), S. 46-50
- GRUNAU, Janika; SACHSE, Lena; BARTSCH, Lea: Teilzeitausbildung zur Pflegefachperson. Informationen und Gestaltungshinweise für Pflegeschulen und Praxiseinrichtungen. Im Erscheinen
- HERZIG, B.: Digitalisierung, Medienbildung und Medienkompetenz. Verhältnisbestimmungen und Implikationen für die Lehrerbildung und den Lehrerberuf. Beiträge zur Lehrerbildung und Bildungsforschung, Band 5. In: ROTHLAND, M.; HERRLINGER, S. (Hrsg.): Digital?! Perspektiven der Digitalisierung für den Lehrerberuf und die Lehrerbildung. Münster 2020

- HORCH, Kerstin; JORDAN, Susanne: Sachbericht zur Studie „Kommunikation und Information im Gesundheitswesen aus Sicht der Bevölkerung. Patientensicherheit und informierte Entscheidung“ (KomPas) 2019. URL: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/abschlussbericht/2019-08-01_Sachbericht_KomPaS.pdf (Stand: 12.06.2023)
- JÜRGENSEN, Anke: Sprachförderung für ausländische Pflegekräfte: Konstruktionselemente für eine Lehrgangsgestaltung in der Pflegebildung 2015. URL: <https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docid/993> (Stand: 12.06.2023)
- KENATH, Elke: Qualifikationsmix in der Praxis. In: Heilberufe 1 (2019) 71, S. 50-51
- KIRKPATRICK, James D.; KIRKPATRICK, Wendy K.: Kirkpatrick's four levels of training evaluation. Alexandria, VA 2016
- KRUPPE, Thomas; LANG, Julia: Arbeitsmarkteffekte von Umschulungen im Bereich der Altenpflege 2015. URL: <http://hdl.handle.net/10419/161708> (Stand: 12.06.2023)
- KRUTTER, Simon: Veränderte Rollen von PflegepädagogInnen und PraxisanleiterInnen im tertiären Ausbildungsbereich. In: EISELE, Colombine (Hrsg.): Roadmap in die Zukunft: Modelle und Überlegungen zur Ausbildung einer kommenden Generation von Pflegepersonen. Wien 2017, S. 27-41
- KULTUSMINISTERKONFERENZ (Hrsg.): Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz (2016)
- LADEMANN, J.; LATTECK, Ä.-D.; MERTIN, M.; MÜLLER, K.; MÜLLER-FRÖHLICH, C.; OSTERMANN, R.; THIEHORN, U.; WEBER, P.: Primärqualifizierende Pflegestudiengänge in Deutschland: Eine Übersicht über Studienstrukturen, -ziele und -inhalte. In: Pflege & Gesellschaft 21 (2016)
- MARCHWACKA, Maria: Partizipation in der Pflege(bildung): Zwischen Selbstbestimmung und Angewiesensein unter Berücksichtigung der Migrationsgesellschaft. In: MARCHWACKA, Maria (Hrsg.): Handbuch: Pflegebildung. Bern 2022
- MARQUARDT, Katja: Sprechen Sie Deutsch? Ab in die Pflege. In: Heilberufe/Das Pflegemagazin 68 (2016) 3, S. 1-3
- MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 12. Aufl. Weinheim 2015
- MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Aufl. Weinheim 2010. URL: <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1143991> (Stand: 12.06.2023)
- NAUMANN, D.: Vergaberecht. Grundzüge der öffentlichen Auftragsvergabe. Leipzig 2018
- PETERS, M.; FALKENSTERN, M.; MENG, M.; SCHEELE, M.; DORIN, L.: Forschungsprogramm zur Pflegebildung und zum Pflegeberuf. Für den Zeitraum 06/2020-12/2021 2021. URL: <https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/17781> (Stand: 12.06.2023)
- PETERS, Miriam: Bedingungen digitalen Lernens in der Altenpflege am Beispiel der Technikbereitschaft. Bonn 2021
- RAPPOLD, Elisabeth: Qualifikationsmix_Personalzusammensetzung im Pflegebereich o. J.
- RAVEN, Uwe: Pflgerische Handlungskompetenz - Konsequenzen einer Begriffsklärung. In: Pflegepädagogik/PrInterNet (2006) 1, S. 22-27
- Reiber, K., Winter, M. H.-J. & Mosbacher-Strumpf, S.* (Hrsg.): Berufseinstieg in die Pflegepädagogik. Eine empirische Analyse von beruflichem Verbleib und Anforderungen. Lage 2015
- SEUFERT, Sabine; GUGGEMOS, Josef; TARANTINI, Eric: Digitale Transformation in Schulen-Kompetenzanforderungen an Lehrpersonen 36 (2018) 2, S. 175-193
- SLOANE, Peter F. E.; EMLER, Tina; GÖSSLING, Bernd; HAGEMIER, Daniel; HEGEMANN, Annika; JANSSEN, Elmar A.: Berufsbildung 4.0 – Qualifizierung des pädagogischen Personals als Erfolgsfaktor beruflicher

Bildung in der digitalisierten Arbeitswelt. In: EULER, Dieter; SLOANE, Peter F. E. (Hrsg.): Wirtschaftspädagogisches Forum. Detmold 2018

SOCIUM FORSCHUNGSZENTRUM UNGLEICHHEIT UND SOZIALPOLITIK (Hrsg.); INSTITUT FÜR PUBLIC HEALTH UND PFLEGEFORSCHUNG (Hrsg.); INSTITUT FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT (Hrsg.); KOMPETENZZENTRUM FÜR KLINISCHE STUDIEN BREMEN (Hrsg.): Entwicklung und Erprobung eines wissenschaftlich fundierten Verfahrens zur einheitlichen Bemessung des Personalbedarfs in Pflegeeinrichtungen nach qualitativen und quantitativen Maßstäben gemäß § 113c SGB XI (PeBeM). Abschlussbericht 2020. URL: <https://media.suub.uni-bremen.de/handle/elib/4497> (Stand: 12.06.2023)

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Pflegestatistik. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Deutschlandergebnisse 2019. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Pflege/Publikationen/Downloads-Pflege/pflege-deutschlandergebnisse-5224001199004.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 12.06.2023)

TRÜBSWETTER, Angelika; FIGUEIREDO, Lina: Digitalisierung in der deutschen Pflegeausbildung: Potenziale und Herausforderungen des AKOLEP-Projekts. Ein explorativer Zugang. In: Pflege 32 (2019) 6, S. 343-352

TULODZIECKI, Gerhard; GRAFE, Silke: Kompetenzerwartungen an Lehrpersonen und Professionalisierung angesichts von Mediatisierung und Digitalisierung. In: 37:65-281. In: Zeitschrift für MedienPädagogik (2020) 37, S. 265-281

TWENHÖFEL, Ralf; MACHL, Verena; MEMMEL, Doris: Praxisschock, Demotivation und Ausbildungsabbruch? In: Padua 15 (2020) 2, S. 107-112

WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen. Berlin 2012. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.html> (Stand: 12.06.2023)

WITTIG, Wolfgang; STUHLMÜLLER, Anja; WEBER, Heiko: Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung und Stärkung der beruflichen Bildung 2022. URL: https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/downloads/files/1910815.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (Stand: 12.06.2023)

WITTMANN, Eveline; WEYLAND, Ulrike: Berufliche Bildung im Kontext der digitalen Transformation. In: bzw (Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik) 116 (2020) 2, S. 269-291

ZARANDONA, Jagoba; HOYOS CILLERO, Itziar; ARRUE (Hrsg.); MARTA (Hrsg.): Teaching and learning about stroke care in undergraduate nursing students: A scoping review of the literature. In: Nurse education today 82 (2019), S. 67-73

ZENTRUM FÜR QUALITÄT IN DER PFLEGE (Hrsg.): ZQP-Perspektivenwerkstatt. Patientensicherheit in der ambulanten Pflege (2018)

ZEHER, Jürgen; AYAN, Türkan: Fachkräftesicherung durch Quereinsteiger. In: Blätter der Wohlfahrtspflege (BdW) 163 (2016) 1, S. 23-25



Bundesinstitut für Berufsbildung
Friedrich-Ebert-Allee 114 – 116
53113 Bonn

Telefon 0228 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de